Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

1–2013

BILDUNG THURGAU

- **380-Millionen-Loch in der Pensionskasse per 1.1.2012**
  Ausfinanzierung Pensionskasse im Grossen Rat umstritten
- **Gewerkschaftliche Massnahmen**
  Wie Verbandskommunikation erfolgreich sein kann

UBS KIDS CUP

Dein Sport-Erlebnis diesen Sommer

www.ubs-kidscup.ch

Für alle Kids in der Schweiz
(bis 15 Jahre) – ermöglicht durch

UBS

Informieren – mobilisieren – orchestrieren

Handlungsbedarf besteht

Die vorgesehene, bedeutsame Änderung der grossrätlichen Verordnung der Pensionskasse Thurgau, der Lehrplan 21, die Internationale Musische Tagung (IMTA), die Weiterbildung zu gewerkschaftlichen Massnahmen oder eine langjährige, erfolgreiche Zusammenarbeit bauen auf den Schritten «informieren – mobilisieren – orchestrieren».

Die von der Geschäftsleitung Bildung Thurgau vermittelten Informationen zur Vernehmlassung Jahresarbeitszeit und der orchestrierte Aufruf zur Beteiligung an der Umfrage des Verbandes im letzten November haben ihre Wirkung gezeigt. Die klar ablehnende Stimme der Thurgauer Lehrerschaft zum vorgeschlagenen Modell wurde abgegeben. Das Departement für Erziehung und Kultur hat aufgrund der umfangreichen Vernehmlassungsantworten den Zeitplan für weitere Entscheide zuhanden des Regierungsrates noch nicht kommuniziert.

Informieren

Die vom Regierungsrat des Kantons Thurgau Mitte Dezember 2012 bis Ende Februar 2013 in die Vernehmlassung gegebene Vorlage zur Änderung der grossrätlichen Verordnung der Pensionskasse Thurgau hat die Medien mobilisiert. Die Arbeitnehmerverbände von personalthurgau und die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau haben sich informiert – bei den Experten innerhalb der Arbeitnehmenden, bei der Pensionskassenkommission und beim Bundesamt für Sozialversicherungen in Bern. Lesen Sie auf den Seiten 8 bis 13 die Ergebnisse dieser Recherchen und die Stellungnahme von Bildung Thurgau zur Vernehmlassung.
Informieren Sie sich auf den Seiten 5 und 30 sowie im Februar-Schulblatt auch über den Lehrplan 21.

Mobilisieren

Die vom Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) angebotene Weiterbildung zu gewerkschaftlichen Massnahmen für die Kader der Kantonalsektionen mobilisierte die Führungsverantwortlichen der Teilkonferenzen von Bildung Thurgau. Prägnant, schlagkräftig, knackig und informativ wurden innerhalb von wenigen Stunden viel Wissen und Erfahrungen aus anderen Kantonen vermittelt. Ab Seite 27 sind die spannenden Einblicke und Erkenntnisse der Teilnehmenden in kurzen Statements ersichtlich. Nun muss dieses Wissen weitergegeben und umgesetzt werden. Wie sollen Anliegen gegenüber der Öffentlichkeit kommuniziert werden? Welche Netzwerke müssen gepflegt werden?

Orchestrieren

Wie eine konzertierte Mitgliedermobilisierung gelingt, zeigt der Artikel auf den Seiten 28 und 29 zu den Sparmassnahmen im Kanton Solothurn. Informieren Sie sich mit Hilfe von BILDUNG THURGAU über die aktuellen Geschäfte Ihres Verbandes, mobilisieren Sie Ihr Team und

Foto: FOTO PRISMA

orchestrieren Sie ein Konzert der Stimmen! Sei dies für eine Beteiligung an der IMTA 2014, für das Aufzeigen einer langjährigen Zusammenarbeit oder für eine genügende Mindesteinlage bei der Ausfinanzierung der Pensionskasse Thurgau.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

INHALT

EDITORIAL
Informieren – mobilisieren – orchestrieren 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Wo weiterbilden Freude macht 6
Aus dem Grossen Rat 7
Leistungsniveau der Pensionskasse darf nicht sinken 8
380-Millionen-Loch in der Pensionskasse per 1.1.2012 10
Das Beratungsteam von Bildung Thurgau 12
Kein Verzicht auf die Pensionskasse 13

BILDUNG
«Lernen in Beziehung» 14
Was bedeutet uns der Holocaust heute? 14
IMTA – Ideenbörse für Schulhausprojekte 15
Kreative Köpfe gesucht 15
Langjährige, gute Zusammenarbeit 15
Eintauchen in gewesene Zeiten 19
Auf einen Blick 19
Wenn 170 Ster Holz in den Himmel wachsen 20
Für Lehrpersonen 20
Wiedereröffnung «Eine verstummte Bibliothek» 21
Das Reh 23
Für Lehrpersonen 23

THEMA
Weiterbildung in gewerkschaftlichen Massnahmen 24
Ein Konzert der Stimmen orchestrieren 28
«Wir sind auf 180!» 28
Jedes Mitglied zählt! 29

KOLUMNE
Neues vom Lehrplan 21 30

MITGLIEDER GESCHÄFTSLEITUNG

Präsidium und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Bahnhofstrasse 17a
8560 Märstetten
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 071 657 26 24 / 079 545 85 11

TKK-Präsidium
Tanja Kroha Altenburger
Schlossgasse 15
8570 Weinfelden
tanja.kroha@bildungthurgau.ch
Telefon 071 622 33 14

TUK-Co-Präsidium
Claudia Brunner
Bahnhofstrasse 40
8590 Romanshorn
claudia.brunner@bildungthurgau.ch
Telefon 071 460 19 79

TMK-Präsidium
Stefan Birchler
Untere Haldenstrasse 1
8526 Oberneunforn
stefan.birchler@bildungthurgau.ch
Telefon 052 745 13 05

SEK-I-TG-Vizepräsidium
Michael Elsener
Brunnenwiesstrasse 20
8556 Wigoltingen
michael.elsener@bildungthurgau.ch
Telefon 052 763 20 79

TBK-Präsidium
Matthias Gehring
Birnstiel 2
9225 Wilen-Gottshaus
matthias.gehring@bildungthurgau.ch
Telefon 079 945 33 84

TKMS-Präsidium
Dr. Heinz Hafner
Schaffhauserstrasse 285
8500 Frauenfeld
heinz.hafner@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 76 51

Fotos: FOTO PRISMA

TKHL-Präsidium
Roland Züger
Wäldistrasse 26
8274 Tägerwilen
roland.zueger@bildungthurgau.ch
Telefon 071 667 05 54

REDAKTION / GESCHÄFTSSTELLE

Redaktionsleitung, Layout
Cornelia Roth-Herzog (crh)
Steineggerstrasse 2
8537 Nussbaumen
cornelia.roth@bildungthurgau.ch
Telefon 052 740 20 92

Zeichnungen, Redaktion
Maria Leonardi (mari.leo)
Erdhausen 19
9315 Neukirch
maria.leonardi@bildungthurgau.ch
Telefon 071 446 86 54

Redaktion
Anina Bernhardsgrütter (ab)
Mellgentenstrasse 31
8280 Kreuzlingen
a.bernhardsgruetter@me.com
Telefon 079 743 99 21

Sachbearbeiterin
Michaela Müller (mm)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
michaela.mueller@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

Leiterin Beratungsstelle
Mette Baumgartner (mb)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
beratung@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

IMPRESSUM

39. Jahrgang, Ausgabe 1–2013, März 2013

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40 Franken / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch
oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Hans-Ulrich Wartenweiler
Rainweg 8
8570 Weinfelden
Telefon 078 664 93 21
hu.wartenweiler@gmx.ch

Druck
Fairdruck AG
Kettstrasse 40, Postfach 129
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Das Reh – noch ist von ihm ebenso wie vom Lehrplan 21 wenig zu sehen – ist Thema der nächsten Sonderausstellung im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld.

Foto: François Mordel

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Ausfinanzierung der Pensionskasse Thurgau umstritten

In der Schlussphase der beiden wichtigen Vernehmlassungen Jahresarbeitszeit und Besoldungsrevision lancierte der Regierungsrat die Vernehmlassung zur Ausfinanzierung der Pensionskasse Thurgau. Der Entscheid des Grossen Rates hat bedeutsame Auswirkungen auf die versicherten Arbeitnehmenden.

Systementscheid Pensionskasse

Am 17. Dezember 2010 hat das Eidgenössische Parlament verschiedene Anpassungen des Bundesgesetzes über die berufliche Vorsorge (BVG) beschlossen. Per 1. Januar 2014 müssen alle öffentlich-rechtlichen Pensionskassen wie die Pensionskasse Thurgau (pk.tg) den Status der rechtlichen Selbstständigkeit erlangen.
Der Grosse Rat des Kantons Thurgau muss in diesem Sommer entscheiden, ob er das System der Voll- oder der Teilkapitalisierung wählen will. Die Vollkapitalisierung entspricht dem Finanzierungsmodell der privatrechtlichen Pensionskassen. Die Teilkapitalisierung bedeutet ein langfristiges Entgegenkommen an die öffentlich-rechtlichen Kassen mit derzeit tiefem Deckungsgrad. Die pk.tg weist per Stichdatum 1. Januar 2012 eine Unterdeckung von 380 Millionen Franken auf. Notwendige Massnahmen, unter anderem die Reduktion des technischen Zinssatzes von noch 4 Prozent auf 3 Prozent, hatten das Absinken des Deckungsgrades der pk.tg auf rund 86 Prozent zur Folge.

Vernehmlassung Pensionskasse

In der bis Ende Februar laufenden Vernehmlassung haben sich die aus Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern paritätisch zusammengesetzte Pensionskassenkommission und die ebenso paritätisch zusammengesetzte Delegiertenversammlung der Pensionskasse Thurgau für die Vollkapitalisierung ausgesprochen. Damit die ausgewiesene Deckungslücke innert der gesetzlichen Frist von 5 bis 7 Jahren geschlossen werden kann, ist gemäss den beiden Gremien eine Mindesteinlage von 200 Millionen Franken nötig. Der Regierungsrat seinerseits schlägt in der Vernehmlassungsbotschaft ebenso die Vollkapitalisierung vor. Allerdings soll der Kanton nur die Hälfte der bestehenden Finanzierungslücke abdecken. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen mit Sanierungsbeiträgen zum Schliessen der Deckungslücke beitragen. Gleichzeitig sind im Grossen Rat noch zwei Motionen zur Pensionskasse hängig, welche der Regierungsrat mit der definitiven Botschaft an den Grossen Rat in den kommenden Wochen beantwortet.

Haltung Arbeitnehmerverbände

Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau und der Dachverband der Personalverbände des Kantons Thurgau, personalthurgau, lehnen die Vollkapitalisierung ab, sofern die von den Arbeitnehmenden aufgeführten Bedingungen nicht erfüllt sind. Im Zuge der Revision soll die Staatsgarantie wegfallen. Damit wäre die pk.tg zukünftig auf sich alleine gestellt. Dafür muss der Kanton aus Sicht von Bildung Thurgau zwingend die Grundlagen schaffen und die pk.tg voll ausfinanzieren. Aber auch so wäre sie immer noch ein «mageres Säuli», das in die Freiheit entlassen wird, da keine Wertschwankungsreserven vorhanden sind.
Bildung Thurgau und personalthurgau lehnen Sanierungsbeiträge durch die Arbeitnehmenden grundsätzlich ab und fordern vom Kanton, dass er die pk.tg zu 100 Prozent ausfinanziert, bevor er seine Verantwortung abgibt. Ab Seite 10 dieser Ausgabe finden sich die begründeten Rückmeldungen von Bildung Thurgau. Die vollständige Vernehmlassungsantwort inklusive Begleitbrief kann auf www.bildungthurgau.ch gelesen werden.

Kernteam Lehrplan 21

Die gemäss Projektenscheid unbefriedigenden Erfahrungen aus der letzten Lehrplaneinführung mit ausschliesslich zentralen Grossveranstaltungen haben gezeigt, dass die Erfolgsfaktoren zur nachhaltigen Implementierung eines neuen Lehrplans die frühzeitige, sorgfältige, kantonale Erarbeitung und Einführung sind, gekoppelt mit einer längerfristigen, lokalen Umsetzung. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder für einen praktikablen, verständlichen Lehrplan 21 eingesetzt und einen direkten Einbezug von Lehrpersonen gefordert. Der Regierungsrat des Kantons Thurgau hat den Projektauftrag zur Einführung des Lehrplans 21 mit Entscheid vom 18. Dezember 2012 bewilligt. Die Projektstruktur sieht einen Lenkungsausschuss, ein Kernteam und eine Resonanzgruppe vor. Per Ende Februar 2013 sind die folgenden Vertretungen von Bildung Thurgau in das Kernteam gewählt worden:

- Tanja Kroha, Kindergartenlehrperson Primarschulgemeinde Weinfelden
- Sabina Stöckli, Mittelstufenlehrperson Primarschulgemeinde Sulgen
- Roland Kreis, Sekundarlehrperson Volksschulgemeinde Nollen

Weiter nehmen folgende Vertretungen der Verbände im Kernteam Einsitz:

- Thomas Minder, Schulleiter Primar Volksschulgemeinde Eschlikon
- Christoph Goetsch, Schulleiter Sekundarschulgemeinde Rickenbach-Wilen
- Markus Mendelin, Präsident Volksschulgemeinde Amriswil
- Karin König-Ess, Präsidentin Volksschulgemeinde Tägerwilen

Das Kernteam erarbeitet in den kommenden anderthalb Jahren intensiv alle anstehenden Fragen rund um die Einführung sowie die Umsetzung des Lehrplans 21 im Kanton Thurgau und bereitet die grosse Vernehmlassung im Sommer 2013 vor. In den Lenkungsausschuss ist Anne Varenne in ihrer Funktion als Verbandspräsidentin nominiert worden. In der Resonanzgruppe nimmt die gesamte Geschäftsleitung von Bildung Thurgau Einsitz.

Untersuchung Lohngleichheit der kantonalen Verwaltung

Gemäss einer vom Regierungsrat veranlassten Studie besteht beim Thurgauer Verwaltungspersonal zwischen Frauen und Männern eine unerklärbare Lohndifferenz von 3,2 Prozent. Diese liegt innerhalb der Toleranz von 5 Prozent. Das ist sehr erfreulich, bedeutet aber nicht, dass es in der kantonalen Verwaltung keine Fälle von Lohndiskriminierungen gibt.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Kunstmuseum Thurgau
Kartause Ittingen
CH 8532 Warth
Telefon +41 58 345 10 60
sekretariat.kunstmuseum@tg.ch
www.kunstmuseum.ch

1. Mai bis 30. September
täglich 11 – 18 Uhr
1. Oktober bis 30. April
Montag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und
allgemeine Feiertage 11 – 17 Uhr

Thurgau

Wo weiterbilden Freude macht

Kurse swch.ch 2013 starten am 15. Juli in Winterthur!

Bereits 170 Thurgauerinnen und Thurgauer haben sich für einen Kurs in Winterthur angemeldet. Wir freuen uns auf weitere treue und auf neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Thurgau!

Der bekannte Kabarettist Viktor Giacobbo meint, Winterthur sei eine Kulturstadt wie Zürich, nur lustiger.
swch.ch meint, Winterthur ist eine Bildungshochburg wie alle Schweizer Städte, aber im Sommer 2013 definitiv lehrreicher!
Winterthur ist perfekt an den öffentlichen Verkehr angebunden und von den umliegenden Kantonen in weniger als einer Stunde bequem erreichbar.

Sommerkurse 2013 mitten in Winterthur, vom 15.–26. Juli 2013

Rund 40 Prozent der Kurse sind neu ins Programm von swch.ch aufgenommen worden. Hier sind einige Beispiele:

- Kurs 105.1: Interesse an aktuellen Erkenntnissen aus der Motivations- und Neuropsychologie? Dann sollten Sie «Motivation ist alles! Lernprozesse gehirnfreundlich und lustvoll gestalten» in Erwägung ziehen.
- Kurs 139: Interessiert an einer besseren Work-Life-Balance? Dann sollten Sie den Besuch von «In Balance mit sich selbst – Feldenkrais und Gestalten» prüfen.
- Kurs 224: Interessiert Sie Zaubern als pädagogisches Medium? Dann greifen Sie in die Trickkiste von «Zauberpädagogik».
- Kurs 614.1: Wissen Sie, wie man umweltfreundlich druckt ohne Druckpresse? Dann sollten Sie den Workshop im Atelier von Georges Wenger besuchen.

Lehrgänge mit Start in Winterthur

Zum dritten Mal startet ab dem 15. Juli 2013 der Lehrgang «Bildungsarbeit mit Erwachsenen professionalisieren – die SVEB Zertifikatsausbildung spezifisch für Lehrpersonen der Volksschule». Hier erweitern Sie Ihr andragogisches Knowhow. Wobei viele Methoden der Erwachsenenbildung durchaus auch in der Volksschule Platz haben.
Erneut startet am 22. Juli 2013 eine Schulleitungsausbildung, die swch.ch ebenso wie die SVEB-Zertifikatsausbildung in Kooperation mit der aeB Schweiz anbietet.
Sind Sie dabei? Wir freuen uns auf Sie!
Mehr Informationen: www.swch.ch.

Cordelia Galli Bohren
Geschäftsführerin swch.ch

Aus dem Grossen Rat

Von Frühfranzösisch über Jokertage zur Maturandenquote

In den letzten Wochen haben Mitglieder des Grossen Rates Motionen und Interpellationen zu Bildungsthemen eingereicht. Der Regierungsrat seinerseits hat die Motion «Öffnung des Zugangs zum Grossen Rat» beantwortet. Nachfolgend findet sich eine kurze Zusammenfassung der Vorstösse und Antworten.

Bildung Thurgau und die Mitglieder der TKMS und der TBK empfinden es nach wie vor als äusserst stossend, dass die Lehrerschaft der Thurgauer Mittel- und Berufsschulen von der Wählbarkeit ins kantonale Parlament ausgeschlossen bleibt. In vielen anderen Kantonen ist die Mitsprache im Parlament nicht nur den Lehrpersonen der Volksschule, sondern auch den Lehrpersonen der Sekundarstufe II möglich.

«Die vom Regierungsrat vorgebrachten Argumente überzeugen insbesondere bei den Berufs- und Mittelschullehrpersonen nicht.»

Am 28. März 2012 hat Kantonsrätin Elsbeth Aepli Stettler (CVP) als Erstunterzeichnerin zusammen mit den Mitmotionären Christian Koch (SP), Marlies Näf-Hofmann (damals SVP), Walter Schönholzer (FDP) und Silvia Schwyter-Mäder (Grüne) die Motion «Öffnung des Zugangs zum Grossen Rat» eingereicht. 35 Mitunterzeichnende unterstützten die Einreichung der Motion. Der Regierungsrat wird darin beauftragt, dem Grossen Rat eine Vorlage über die Änderung der Kantonsverfassung zu unterbreiten mit dem Ziel, den Zugang zum Grossen Rat für die Staatsangestellten zu öffnen.

Die Delegierten von Bildung Thurgau haben an ihrer Versammlung vom 15. Juni 2011 in Weinfelden ebenfalls einen Antrag mit einer Enthaltung verabschiedet, dass den Lehrpersonen der Mittel- und Berufsschulen die Wählbarkeit in den Grossen Rat des Kantons Thurgau ermöglicht werden soll.

Nur sieben Kantone dagegen

Immer wieder wird die heutige Regelung von Paragraf 29 der Kantonsverfassung, wonach Angestellte des Kantons und seiner Anstalten nicht dem Grossen Rat angehören dürfen, kritisch hinterfragt. Von den 19 Deutschschweizer Kantonen schliessen neben dem Thurgau nur sechs Kantone die kantonalen Verwaltungsangestellten gänzlich von der Wählbarkeit in das Kantonsparlament aus. Es sind dies Aargau, Bern, Graubünden, Obwalden, Solothurn und Uri. Sieben Kantone sehen differenzierte Lösungen vor (die beiden Basel, Glarus, St. Gallen, Schaffhausen, Zug und Zürich) und fünf lassen die Verwaltungsangestellten grundsätzlich zum kantonalen Parlament zu. Gemäss einer Zusammenstellung aus der Antwort des Regierungsrates des Kantons Glarus vom 17. Januar 2012 sind dies die beiden Appenzell, Luzern, Nidwalden und Schwyz.

Beantwortung «Öffnung des Zugangs zum Grossen Rat»

Mit Beantwortung vom 12. Februar 2013 beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat des Kantons Thurgau, die Motion «Öffnung des Zugangs zum Grossen Rat» als nicht erheblich zu erklären. In seiner fünfseitigen Beurteilung nimmt er zu den folgenden Punkten ausführlich Stellung: Interessenkollisionen, Unvereinbarkeitsregelung, Lockerung versus konsequente Umsetzung, Rekrutierung und Zusammenfassung.

Gemäss Paragraf 29 der Kantonsverfassung darf niemand seiner unmittelbaren Aufsichtsbehörde angehören. Seit Inkrafttreten der Kantonsverfassung am 1. Januar 1990 wird die Zugehörigkeit zum Grossen Rat den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gerichte und der Verwaltung des Kantons sowie seiner Anstalten folglich verwehrt, sofern sie nicht vom Volke gewählt sind. Alle Personen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis zum Kanton stehen, können somit nicht in den Grossen Rat gewählt werden. Der Regierungsrat ist der Meinung, dass bei einer Abkehr vom Kriterium der Volkswahl gegenüber bisher in weit grösserem Masse Interessenkonflikte entstehen würden, welche die Berufstätigkeit der Doppelmandatstragenden und das ordnungsgemässe Funktionieren der anstellenden Institutionen zwangsläufig beeinträchtigten. Jede öffentlich-rechtlich angestellte Person des Kantons untersteht aufgrund des Dienstverhältnisses nämlich der Weisungsbefugnis ihrer Anstellungsinstanz und damit nach Meinung des Regierungsrates letztlich dem Regierungsrat. Die damit zwangsläufig verbundenen Schwierigkeiten und eine nicht gerechtfertigte Privilegierung einzelner Funktionen sprächen klar gegen eine Öffnung des Zugangs zum Grossen Rat. Weiter schreibt der Regierungsrat, dass eine Privilegierung zum Beispiel von Notaren oder Lehrern kantonaler Schulen gegenüber dem übrigen Staatspersonal willkürlich wäre und bei der grossen Mehrheit des übrigen Staatspersonals wohl auf Unverständnis stiesse.

Bildung Thurgau nimmt die Ablehnung der Motion mit Befremden zu Kenntnis. Die vom Regierungsrat vorgebrachten Argumente überzeugen insbesondere bei den Berufs- und Mittelschullehrpersonen nicht. Diese sind seit Jahren direkt einer Schulleitung unterstellt – genauso wie die Lehrpersonen der Volksschule, welche in den Grossen Rat gewählt werden dürfen.

«Französisch erst auf der Sekundarstufe»

Verena Herzog (SVP) reichte am 13. Februar 2013 zusammen mit Hanspeter Gantenbein (SVP), Urs Schrepfer (SVP), Katharina Winiger (GP), Daniel Wittwer (EDU) und Hans Feuz (CVP) die Motion «Französisch erst auf der Sekundarstufe» ein. Der Regierungsrat wird darin beauftragt, das aktuelle Fremdsprachenkonzept zu überarbeiten. Der obligatorische Französischunterricht sei aus dem Lehrplan der Primarstufe zu strei-

«Der obligatorische Französischunterricht ist aus dem Lehrplan der Primarstufe zu streichen.»

chen. Nötige Anpassungen seien möglichst bald, spätestens mit der Einführung des Lehrplans 21 vorzunehmen. Zusätzlich könne ab der 5. Primarklasse Französisch als Freifach angeboten werden. 56 weitere der 130 Mitglieder des Kantonsrates haben die Motion mitunterzeichnet. Der Regierungsrat hat nach Einreichen einer Motion ein Jahr Zeit, diese in seiner Beantwortung zuhanden des Grossen Rates als erheblich oder nicht erheblich zu erklären.

«Keine Maturandenquotenerhöhung auf Kosten von Lehrstellenplätzen»

Am 13. Februar 2013 haben Hanspeter Gantenbein und Verena Herzog (beide SVP) zusammen mit 62 Mitunterzeichnenden die Interpellation «Stärkung der Berufsbildung angesichts des Rückgangs von Schulabgängern – Keine Maturandenquotenerhöhung auf Kosten von Lehrstellenplätzen» eingereicht. In der Interpellation werden dem Regierungsrat 13 teilweise brisante Fragen gestellt. In der Begründung steht auch folgender Satz: «Es ist deshalb wichtig, dass wir allen Ausbildungen gebührenden Respekt und unsere Unterstützung geben und angesichts des Rückgangs von Schulabgängern Fairness anwenden.»

Einführung von Jokertagen

Andreas Wirth und Urs Schrepfer (beide SVP) reichten zusammen mit 53 Mitunterzeichnenden am 5. Dezember 2012 die Motion «Einführung von Jokertagen an Thurgauer Volksschulen» ein. Der Regierungsrat wird darin beauftragt, das Volksschulgesetz zu ergänzen; den Lernenden soll während der obligatorischen Schulzeit das Recht eingeräumt werden, eine bestimmte Anzahl von Halbtagen pro Semester zu beziehen, an denen sie ohne Begründung abwesend sein dürften.

Generelle Lohnanpassung des Staatspersonals

Moritz Tanner (SVP) reichte am 13. Februar 2013 zusammen mit 24 Mitunterzeichnenden die Motion «Generelle Lohnanpassung des Staatspersonals» ein. Darin wird der Regierungsrat beauftragt, die gesetzlichen Grundlagen so anzupassen, dass eine generelle Lohnanpassung (Paragraf 10a der Besoldungsverordnung) aufgrund der Teuerung nur dann gewährt werden soll, wenn die reale Kaufkraft seit der letzten Anpassung effektiv abgenommen hat. Werde eine generelle Lohnanpassung vorgenommen, seien negative Teuerungen der Vorjahre anzurechnen.
Alle erwähnten Dokumente können auf der Website www.bildungthurgau.ch heruntergeladen werden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Leistungsniveau der Pensionskasse darf nicht sinken

Peter Pauli tritt als Präsident der pk.tg in den Ruhestand

Ende Juni 2013 tritt Peter Pauli nach 8 Jahren als amtierender Präsident der Pensionskasse Thurgau (pk.tg) in den Ruhestand. Von 1980 – als er als Adjunkt in den Dienst des Kantons Thurgau trat – bis heute als langjähriger Chef der Finanzverwaltung des Kantons Thurgau hat sich Peter Pauli für die jetzige pk.tg intensiv engagiert.

Im Rahmen der laufenden Vernehmlassung beantwortete Peter Pauli die folgenden Fragen auf schriftlichem Wege.

Warum will der Regierungsrat eine Änderung an der Pensionskassenverordnung vornehmen?
Obwohl die meisten der neuen bundesgesetzlichen Vorgaben bei der Pensionskasse Thurgau bereits erfüllt sind, macht das übergeordnete Bundesrecht eine Revision der Pensionskassenverordnung in Teilbereichen zwingend notwendig.

Der Kanton muss die Bundesgesetzgebung umsetzen und muss nur deshalb – vorausgesetzt er will die Vollkapitalisierung erreichen – die Pensionskasse auf 100 Prozent ausfinanzieren. Daher ist keine Sanierung gegeben, sondern ein vom Bund vorgegebener Systemwechsel. Entsprechend haben die Arbeitnehmer sich an der Ausfinanzierung nicht zu beteiligen. Teilt die Pensionskassenkommission diese Einschätzung von Bildung Thurgau?
Es ist richtig, dass das System der Vollkapitalisierung nur dann umgesetzt werden kann, wenn die Pensionskasse Thurgau innert 5 bis 7 Jahren die volle Kapitaldeckung erreicht. Dieses Hauptziel ist nur mit einem Zuschuss des Kantons – basierend auf der Garantieverpflichtung – erreichbar. In der Detailausgestaltung lässt das BVG (Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge; Anmerkung der Redaktion) einen gewissen Spielraum offen.

In der öffentlichen Diskussion um die Vernehmlassung zur Anpassung der Pensionskassenverordnung hat die «Thurgauer Zeitung» mit folgenden Aussagen die Angestellten des Kantons Thurgau aufgeschreckt: «Pensionskasse ist ein Sanierungsfall» und «Der Regierungsrat plant ein Ende mit Schrecken». Wie schlecht steht es um die Pensionskasse Thurgau?

Es trifft zu, dass Handlungsbedarf besteht, aber es soll nicht überreagiert werden. Die Entlassung der Pensionskasse Thurgau in die volle Selbstständigkeit kann nur erfolgen, wenn parallel auch die erforderlichen Wertschwankungsreserven aufgebaut werden können. Der Deckungsgrad der Pensionskasse per Ende 2012 beträgt 90,6 Prozent. Dabei sind die Belastungen aus der Senkung des technischen Zinssatzes von 4 Prozent auf 3 Prozent bereits enthalten.

Wo liegen aus Ihrer Sicht die momentan grössten Probleme der Pensionskasse Thurgau?
Sorgen bereiten der im Durchschnitt der letzten 10 Jahre zu geringe Kapitalertrag und das anhaltend sehr tiefe Zinsniveau. Die Reduktion des technischen Zinssatzes von 4 Prozent auf 3 Prozent erforderte eine Aufstockung des Rentendeckungskapitals um 100 Millionen Franken. Hinzu kommen Rückstellungen für mutmassliche Verrentungsverluste von 87 Millionen Franken.

Das in Paragraf 6 der geltenden Pensionskassenverordnung definierte Leistungsziel der beitragspflichtigen Besoldung als Altersrente beträgt 50 Prozent. Wie sieht der Vergleich mit Pensionskassen anderer Verwaltungen sowie derjenige zu ähnlich grossen Kassen in der Privatwirtschaft aus?

Foto: Susanna Grüninger

Peter Pauli will sich bis zu seinem letzten Arbeitstag dafür einsetzen, dass die zukünftige Rentnergeneration ihre Rente im gleichen Umfang erhält wie die heutige.

Echte und genaue Vergleiche sind sehr schwierig, da unter anderem auch die Höhe des Koordinationsabzuges eine Rolle spielt. Gesamthaft bewegen sich die Leistungen der Pensionskasse Thurgau heute ungefähr im Mittelfeld der vergleichbaren Kassen.

Der Regierungsrat und die Pensionskassenkommission schlagen vor, die sogenannte Vollkapitalisierung beizubehalten. In der konkreten Ausgestaltung differieren aber die Haltungen der Pensionskassenkommission und des Regierungsrates. Welches sind die Unterschiede?
Die Pensionskassenkommission fordert eine Einlage von 200 Millionen Franken. Der Regierungsrat beantragt in der Vernehmlassung die Hälfte des Ende 2012 ausgewiesenen Fehlbetrages einzuschiessen, konkret 134 Millionen Franken. Eine weitere Differenz besteht bezüglich der Höhe der Sanierungsbeiträge bis ein Deckungsgrad von 100 Prozent erreicht ist.

Lehrpersonen und das Staatspersonal monieren, dass die Arbeitgeberbeiträge im Thurgau zu tief sind. Trifft dies zu?
Absolut gesehen sind die Arbeitgeberbeiträge bei der Pensionskasse Thurgau eher tief. Das Beitragsverhältnis Arbeitgeber zu Arbeitnehmer ist mit 56 Prozent zu 44 Prozent für die Arbeitgeber eher günstig. Die breit angelegte Swisscanto-Studie im Jahr 2011 hat ein durchschnittliches Beitragsverhältnis von 61 Prozent zu 39 Prozent ergeben.

Mit den Änderungen des Bundesrechts per 1. Januar 2014 kommen dem Regierungsrat inskünftig keine Entscheidungs- und Genehmigungsbefugnisse mehr zu. Erhalten nun die Delegierten der pk.tg mehr Kompetenzen und Aufgaben?
Aus meiner heutigen Sicht wird die volle Verantwortung der Pensionskassenkommission zugeordnet werden. Das BVG sieht gemäss heutigem Stand keine Aufteilung der Zuständigkeiten mehr vor.

Sie gehen Ende Juni 2013 in Pension und erhalten Ihre Rente. Wird die zukünftige Rentnergeneration diese auch noch im gleichen Umfange erhalten?
Dafür setze ich mich bis zum letzten Arbeitstag ein. Es ist unumgänglich, dass der Umwandlungssatz schon bald ein weiteres Mal korrigiert werden muss. Ich bin jedoch entschieden der Meinung, dass das Leistungsniveau nicht gesenkt werden darf. Folglich kann die Lösung nur über höhere Beiträge gefunden werden. Ich bin hoffnungsvoll, dass dies gelingen wird.

Ich danke Ihnen herzlich für die Beantwortung der oben stehenden Fragen und wünsche Ihnen einen erfüllenden neuen Lebensabschnitt im Ruhestand!

Interview: Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

380-Millionen-Loch in der Pensionskasse per 1.1.2012

Ausfinanzierung Pensionskasse im Grossen Rat umstritten

Die Pensionskasse Thurgau (pk.tg) bietet mittelmässige Leistungen, ein unterdurchschnittliches Beitragsverhältnis und eine stetige Verschlechterung der Renten. Trotzdem sollen sich die Arbeitnehmenden an der Schliessung der bestehenden Deckungslücke beteiligen. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau ist mit dieser regierungsrätlichen und politischen Absicht nicht einverstanden.

Die pk.tg steht wegen der Revision des Bundesgesetzes über die berufliche Vorsorge (BVG) unter Zugzwang. Alle öffentlich-rechtlichen Kassen müssen per 1. Januar 2014 verselbstständigt und somit grundsätzlich auf 100 Prozent ausfinanziert werden. Der Regierungsrat schlägt vor, dass der Kanton die Hälfte der bestehenden Finanzierungslücke abdeckt, will aber auch Arbeitgeber und -nehmende zu Sanierungsbeiträgen verpflichten.

«Mageres Säuli»

Im Zuge der Revision soll die Staatsgarantie wegfallen. Damit wäre die pk.tg zukünftig auf sich alleine gestellt. Dafür muss der Kanton die notwendigen Grundlagen schaffen und die Kasse voll ausfinanzieren. Aber auch so wäre die pk.tg immer noch ein «mageres Säuli», das in die Freiheit entlassen wird. Weil keine Wertschwankungsreserven aufgebaut wurden und werden, ist das Risiko hoch, dass Arbeitgeber und -nehmende schon bald nach der Revision zu Sanierungsmassnahmen verpflichtet werden.

> «Weil keine Wertschwankungsreserven aufgebaut wurden und werden, ist das Risiko hoch, dass Arbeitgeber und -nehmende schon bald nach der Revision zu Sanierungsmassnahmen verpflichtet werden.»

Ablehnung Sanierungsbeiträge

Bildung Thurgau lehnt Sanierungsbeiträge durch die Arbeitnehmenden im Rahmen der Umstellung auf eine allfällige Vollkapitalisierung ab und fordert, dass der Kanton als Staatsgarantieträger die pk.tg auf mindestens 100 Prozent Deckungsgrad ausfinanziert, bevor er seine Verantwortung abgibt. Bei anderen öffentlich-rechtlichen Pensionskassen sehen die Verantwortlichen – im Gegensatz zur Absicht des Thurgauer Regierungsrates – keine Sanierungsbeiträge durch die Arbeitnehmenden vor. So zum Beispiel in den beiden Kantonen Solothurn und Zürich.

Der Kanton Thurgau muss die Bundesgesetzgebung umsetzen. Die BVG-Revision ist keine Sanierung, sondern ein vom Bund vorgegebener Systemwechsel. Es ist darum nicht ersichtlich, warum die Arbeitnehmenden zusätzliche Sanierungsbeiträge leisten sollen. Sie haben in der Vergangenheit schon einige Verschlechterungen bei den Leistungen und Beträgen mitgetragen.

> «Der Kanton Thurgau muss die Bundesgesetzgebung umsetzen. Die BVG-Revision ist keine Sanierung, sondern ein vom Bund vorgegebener Systemwechsel.»

Die 0,5 Prozent Risikobeiträge, welche in den letzten Jahren für die Finanzierung von versicherungstechnischen Massnahmen von den Arbeitnehmenden bezahlt wurden, sollen diesen nun zugutekommen und nicht für eine Sanierung verwendet werden. Das Beitragsverhältnis ist im Vergleich für die Arbeitnehmenden ohnehin schon ungünstig. Durch Sanierungsbeiträge werden sie zusätzlich belastet.

Ungünstiges Beitragsverhältnis für Arbeitnehmende

Das Beitragsverhältnis beträgt bei der pk.tg 56 Prozent für Arbeitgeber und 44 Prozent für Arbeitnehmende. Damit liegt die Arbeitgeberbeteiligung spürbar tiefer als beim Durchschnitt der in der Swisscanto-Studie 2011 untersuchten 373 privaten und öffentlichen Vorsorgeeinrichtungen. Die Studie ermittelte ein durchschnittliches Beitragsverhältnis von 61 Prozent zu 39 Prozent. Insgesamt darf davon ausgegangen werden, dass viele privatrechtliche Kassen attraktiver sind. Angestellte des Kantons und Lehrpersonen, die bei den Schulgemeinden angestellt sind, sind jedoch von Gesetzes wegen verpflichtet, sich bei der pk.tg versichern zu lassen.

Schlechte Leistungen

In den letzten acht Jahren wurde der Umwandlungssatz – und damit die Renten – zweimal spürbar gesenkt, die Beiträge der Arbeitnehmenden an die Pensionskasse hingegen zweimal erhöht. Die nächste Senkung des Umwandlungssatzes steht wieder bevor. Zudem steht die pk.tg leistungsmässig eher im hinteren Mittelfeld. Im Pensionskassenrating des «Tages-Anzeigers» vom November 2012 steht sie sogar auf Platz 32 von 34 verglichenen Kassen.

Mindestens oder höchstens 200 Millionen Franken?

Es ist für Bildung Thurgau nicht nachvollziehbar, weshalb der Regierungsrat ohne Begründung in bedeutsamen Fakten vom sorgfältig erarbeiteten Kompromiss zwischen den Vertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Pensionskassenkommission abweicht und damit die Arbeitnehmenden schlechterstellt. Die Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Thurgau erwarten vom Regierungsrat, dass er ihre Arbeit schätzt und sich für eine starke Pensionskasse seiner Angestellten öffentlich einsetzt.

Bildung Thurgau fordert zusammen mit personalthurgau, dass der Kanton 100 Prozent des Fehlbetrags finanziert. Die Pensionskassenkommission hat in ihrem Bericht vom 1. November 2012 ebenfalls begründet, dass der Kanton mindestens 200 Millionen Franken bezahlt. Dieser Betrag stellt das absolute Minimum dar und ist schon ein Kompromiss von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite. Es besteht das Risiko, dass sich die Börse negativer entwickelt als erwartet und die De-

ckungslücke noch grösser wird. Auch für diesen Fall muss genügend finanzieller Spielraum eingerechnet werden. Das ist mit der Absicht des Regierungsrates, eine Einlage von mindestens 50 Prozent des ausgewiesenen Fehlbetrages und einer Beschränkung auf maximal 200 Millionen Franken, nicht gegeben.

Es fehlt eine Begründung, weshalb der Regierungsrat von der Minimalforderung der Pensionskassenkommission abrückt, insbesondere vor dem Hintergrund der noch bestehenden gesetzlichen Pflicht der Staatsgarantie. Mit der Beschränkung auf 200 Millionen Franken überwälzt der Kanton das Risiko eines grösseren Fehlbetrags auf Arbeitgeber und -nehmer. Dies ist nicht akzeptabel und verschlechtert die Attraktivität des Kantons als Arbeitgeber. Zudem stellt sich die Frage, ob die den Berechnungen zugrunde gelegte erwartete Rendite von 3,5 Prozent auf Seite 20 des erläuternden Berichts des Regierungsrats realistisch ist.

«Der Kanton steht als Träger der Staatsgarantie in der Pflicht.»

Als Träger der Staatsgarantie in der Pflicht

Der Kanton steht als Träger der Staatsgarantie in der Pflicht. Er ist als Arbeitgeber nicht nur gegenüber den direkt vom Staat besoldeten Angestellten verantwortlich, sondern als Eigentümer der Spital Thurgau AG beziehungsweise der Thurmed AG auch gegenüber deren Angestellten und als Gesetzgeber sowie als Finanzierer eines grossen Anteils der Besoldungen der Lehrpersonen auch gegenüber den Angestellten der Volksschulen. Diese Verantwortung soll er in Form einer Ausfinanzierung der vollen Deckungslücke sowie der notwendigen Wertschwankungsreserven von 15 Prozent wahrnehmen.

Es ist unbedingt notwendig, dass die Staatsgarantie erst dann aufgegeben wird, wenn die Pensionskasse während dreier aufeinanderfolgender Jahre 115 Prozent Deckungsgrad erreicht hat. Erst dann kann davon ausgegangen werden, dass sie längerfristig auf gesunden Füssen steht. Dies hat die Pensionskassenkommission ausdrücklich gefordert, und dies entspricht auch dem Willen des Grossen Rates anlässlich der Fusion der Pensionskasse des Thurgauischen Staatspersonals mit der Thurgauischen Lehrerpensionskasse per 1. Januar 2006. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass das einmalige Erreichen eines bestimmten Deckungsgrads nicht repräsentativ ist, sondern zufällig. Die Staatsgarantie ist ein wichtiger Imagefaktor und ein Bekenntnis des Kantons als verantwortungsvoller Arbeitgeber. Das BVG sieht bei der Vollkapitalisierung keinen Zwang für eine Staatsgarantie mehr vor. Es besteht aber auch keine Verpflichtung, die Staatsgarantie abzuschaffen. Die bestehende Lösung hat sich bewährt. Für Bildung Thurgau ist nicht einleuchtend, weshalb die Staatsgarantie ohne Not vorzeitig aufgegeben werden soll.

Es ist nachvollziehbar, dass im System des Beitragsprimats kein verbindliches Leistungsziel definiert werden soll. Eine Altersrente von 50 Prozent der beitragspflichtigen Besoldung sollte aber als anzustrebende Zielgrösse in der grossrätlichen Verordnung oder zumindest im Reglement der pk.tg festgehalten werden. Für die Arbeitnehmenden ist es von zentraler Bedeutung, dass sie eine verlässliche und gute berufliche Altersvorsorge haben. Es muss ein Gleichgewicht zwischen Beiträgen und Leistungen gefunden werden. In der kommenden Zeit stehen zentrale Entscheide darüber an. Die Arbeitnehmerseite erwartet, dass sie frühzeitig und angemessen in die Entscheidungsfindung einbezogen wird.

«Für die Arbeitnehmenden ist es von zentraler Bedeutung, dass sie eine verlässliche und gute berufliche Altersvorsorge haben.»

Wertschwankungsreserven nötig

Bildung Thurgau stimmt dem System der Vollkapitalisierung nur unter der Voraussetzung zu, dass die Pensionskasse Thurgau auf gesunden Füssen steht und dementsprechend über die notwendigen Wertschwankungsreserven verfügt. Per 1. Januar 2012 bestand eine Deckungslücke von 380 Millionen Franken. Sollte die Deckungslücke kleiner werden, soll der frei werdende Betrag dazu verwendet werden, zusätzlich Wertschwankungsreserven aufzubauen. Der Weg zur Vollkapitalisierung muss konsequent zukunftsweisend gegangen werden. Die Pensionskasse ist mit angemessenen Wertschwankungsreserven voll auszufinanzieren. Die Staatsgarantie darf zudem erst wegfallen, wenn die nötigen Wertschwankungsreserven nachhaltig erreicht worden sind, damit die Thurgauer Staatsangestellten zuversichtlich ihrem dritten Lebensabschnitt entgegensehen können.

Grosse Verantwortung

Die öffentlich-rechtlichen Pensionskassen müssen mit der Änderung des BVG operativ sowie organisatorisch unabhängig sein. Damit kommen dem obersten Pensionskassenorgan neu weder entziehnoch delegierbare Führungskompetenzen zu. Der Regierungsrat wird keine direkten Entscheidungs- und Genehmigungsbefugnisse mehr haben. Damit wird den Mitgliedern der Pensionskassenkommission in Zukunft eine sehr grosse Verantwortung übertragen. Die je sechs Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter müssen zwingend ausreichende zeitliche Ressourcen sowie weitere gute Rahmenbedingungen erhalten, die es ihnen ermöglichen, ihre wichtigen Aufgaben bestmöglich für alle zu erfüllen.

In den nächsten zwei Jahren muss Bildung Thurgau für ein zurücktretendes Mitglied der Pensionskassenkommission eine kompetente Nachfolge finden. Lehrpersonen, welche Fachwissen in Pensionsfragen besitzen und bereit sind, sich frühzeitig regelmässig weiterzubilden, sind gebeten, sich bei der Verbandspräsidentin zu melden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Helsana-Gruppe und Bildung Thurgau

Eine Partnerschaft mit Bestnoten

(PR) Alle Mitglieder von Bildung Thurgau können jetzt noch mehr als bisher von der langjährigen Partnerschaft mit der Helsana-Gruppe profitieren. Dank der Kollektivversicherung für erstklassige Leistungen sparen Sie monatlich Prämien. Ab sofort auch bei den Gruppengesellschaften Progrès, sansan und avanex.

Kleine Prüfungsfrage für die Mitglieder von Bildung Thurgau: Wie ist man optimal gegen Krankheit und Unfall versichert und spart erst noch Prämien? Ganz einfach: mit der günstigen Kollektivversicherung bei der Helsana-Gruppe, der langjährigen Partnerin der Berufsorganisation Bildung Thurgau.
Bestimmt beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit nicht besonders gerne mit Krankenversicherungsangelegenheiten. Das ist auch verständlich. Denn einerseits fehlt einem die Zeit dafür und anderseits nützt man seine wertvolle Freizeit lieber für andere Aktivitäten.

Bis zu 20% Prämienrabatt in der Grundversicherung
Trotzdem lohnt sich ein kurzer Check Ihrer Versicherungsunterlagen. Denn für die Mitglieder von Bildung Thurgau ist es ganz einfach, von den vorteilhaften Angeboten mit den bis zu 20% günstigeren Prämien bei der Helsana-Gruppe zu profitieren.
Bei der obligatorischen **Grundversicherung** heisst das Stichwort «**BeneFit PLUS**»: Bei diesem alternativen Versicherungsmodell koordiniert ein medizinischer Ansprechpartner alle nötigen Behandlungen. Das geht so: Bei Gesundheitsfragen wenden Sie sich immer an denselben Arzt. Er kennt Ihre Krankengeschichte, sieht die Zusammenhänge und überweist Sie an die richtigen Spezialisten. Damit werden Leerläufe vermieden. Das steigert die Effizienz und senkt die Gesundheitskosten. **Darum profitieren Sie mit BeneFit PLUS von grosszügigen Prämienrabatten!** Das spüren Sie Monat für Monat in Ihrem Portemonnaie.
Wichtig: Sie haben neu freie Wahl innerhalb der ganzen Helsana-Gruppe (Helsana, Progrès, sansan und avanex) und können sich für die **Variante mit der günstigsten Prämie** entscheiden!

10% Kollektivrabatt bei den Zusatzversicherungen
Ebenso vorteilhaft sieht es bei den sinnvollen Zusatzversicherungen aus. Bei den meisten profitieren Sie von 10% Prämienrabatt.

- **Zusatzversicherung TOP:** Medikamente, Notfälle und Rettung im Ausland, Brillengläser und Linsen, Zahnkorrekturen bei Kindern, medizinische Transporte weltweit, Gesundheitsrechtsschutz usw.
- **Zusatzversicherung SANA:** Komplementärmedizin (alternative Medizin oder Naturmedizin), Prävention (medizinische Vorsorgeleistungen) und Gesundheitsförderung.
- **Spitalzusatzversicherungen HOSPITAL:** Grössere Wahlfreiheiten bei der Arzt- und Spitalauswahl (ganze Schweiz) und beim Zimmerkomfort.

Familienbonus: Die Sparprivilegien der Helsana-Gruppe gelten nicht nur für Sie, sondern f**ür alle Personen, die in Ihrem Haushalt leben.** Bei mehr als 3 Personen profitieren Sie zudem vom **Familienrabatt von 10%**. Verlangen Sie einfach eine Familienofferte.
Bitte beachten Sie, dass Sie bei Ihrem bisherigen Versicherer unter Umständen eine bis zu 6-monatige Kündigungsfrist haben.

So profitieren Sie am einfachsten und schnellsten: Wenn Sie jetzt in den Genuss der beschriebenen Vorteile und Rabatte kommen möchten, rufen Sie am besten die Verkaufsstelle von Helsana in Frauenfeld an: 043 340 15 18. Die Helsana-Spezialistinnen und -Spezialisten besprechen mit Ihnen gerne alle weiteren Schritte.

Kontaktadresse:
Helsana Versicherungen AG, Verkaufsstelle Frauenfeld, St. Gallerstrasse 1, 8500 Frauenfeld, Tel. +41 43 340 15 18, Fax +41 43 340 05 18, E-Mail kollektivpflege.ostschweiz@helsana.ch, www.helsana.ch

Das Beratungsteam von Bildung Thurgau

Bitte Beratungszeiten beachten

Mette Baumgartner (Leiterin Beratungsstelle)
Erreichbar: Montag- und Mittwochnachmittag

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19
beratung@bildungthurgau.ch

Sibylla Haas
Erreichbar: Montag- und Mittwochnachmittag

Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden
Telefon 079 253 15 32 oder 071 622 21 21
sibylla.haas@bildungthurgau.ch

Susann Aeschbacher
Erreichbar: Donnerstagnachmittag

Hardstrasse 29, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 42 71
susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch

Dani Zürcher
Erreichbar: Freitagnachmittag

Sonnenstrasse 6, 8590 Romanshorn
Telefon 071 463 73 27
dani.zuercher@bildungthurgau.ch

Fotos: FOTO PRISMA

Das Beratungsteam versucht eine hohe Erreichbarkeit zu gewährleisten. Da alle Mitglieder des Teams auch in anderen Berufen arbeiten oder zur Zeit Ihres Anrufs gerade durch ein Beratungsgespräch besetzt sein können, können Anrufe nicht immer entgegengenommen werden. Wir rufen Sie aber gerne zurück, wenn Sie uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter hinterlassen. Alle Beratungsmitglieder sind per E-Mail erreichbar und bearbeiten die Mails wenn möglich an den aufgeführten Wochentagen.

Kein Verzicht auf die Pensionskasse

Pensionskasse bei zwei oder mehr Teilzeitbeschäftigungen

Wer bei mehreren Arbeitgebern angestellt ist, bei keinem aber einen Mindestlohn von 21'060 Franken erzielt, ist nicht pensionskassenversichert. Trotzdem muss nicht auf die Pensionskasse verzichtet werden. – Der ursprüngliche Text stammt von Jöri Schwärzel, Verband Lehrpersonen Graubünden LEGR, mit Unterstützung des LEGR-Rechtsberaters Mario Thöny. Mette Baumgartner, Leiterin Beratungsstelle, und Rolf Hubli, Geschäftsführer der Pensionskasse Thurgau, haben ihn auf Thurgauer Verhältnisse (kursive Stellen) angepasst.

Grundsätzlich sind Arbeitnehmende bei einem Arbeitgeber versichert, wenn sie mehr als 21'060 Franken verdienen (gültig für 2013). Arbeiten Angestellte jedoch für mehrere Arbeitgeber und erzielen sie bei jedem einzelnen dieser Arbeitgeber nicht einen Mindestlohn von 21'060 Franken, wie das beispielsweise bei Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrpersonen und auch bei Heilpädagoginnen und Heilpädagogen üblich ist, sind sie nicht obligatorisch pensionskassenversichert. Was jedoch viele nicht wissen ist, dass sie trotzdem nicht auf die Pensionskasse verzichten müssen.

Summe der Einkünfte über 21'060 Franken, die einzelnen Einkommen darunter

Liegt die Summe der Einkünfte über 21'060 Franken (die einzelnen Einkünfte jedoch nicht), können Arbeitnehmende sich freiwillig einer Pensionskasse – sofern eine der Pensionskassen diese Möglichkeit vorsieht – anschliessen, und die Arbeitgeber sind verpflichtet, mindestens die Hälfte der Beiträge zu übernehmen.
Lehrpersonen, die an mehreren Schulen im Thurgau arbeiten, die bei der Pensionskasse Thurgau (pk.tg) versichert sind, und die einen Beschäftigungsgrad von über 30 Prozent haben, werden automatisch versichert, wenn die Pensionskasse davon Kenntnis hat. Achtung: Insbesondere wenn man ein Teilpensum an einer Volksschule und ein solches an einer kantonalen Schule hat oder an der PHTG arbeitet oder bei einem anderen Arbeitgeber, der bei der pk.tg angeschlossen ist, erfährt dies die Pensionskassenverwaltung in der Regel nicht automatisch. In diesem Fall muss man es sofort selber den jeweiligen Arbeitgebern mitteilen und die Meldung an die pk.tg verlangen. Hat jemand ein Teilpensum an einer Thurgauer Schule und eines bei einem weiteren Arbeitgeber, der nicht der pk.tg angeschlossen ist, kann man sich bei beiden Pensionskassen erkundigen, ob eine freiwillige Versicherungsmöglichkeit besteht.

Foto: Anne Varenne

Auf die Pensionskasse soll nach Möglichkeit nicht verzichtet werden.

Wenn keine freiwillige Versicherungsmöglichkeit besteht, bleibt der Beitritt zur Stiftung Auffangeinrichtung BVG (www.aeis.ch). Auch hier müssen die Arbeitgeber mindestens die Hälfte der Pensionskassenbeiträge anteilig bezahlen, aber nur dann, wenn sie informiert werden, und erst ab dem Zeitpunkt der Mitteilung. Die andere Hälfte haben die Versicherten selber zu tragen.

Summe der Einkünfte unter 21'060 Franken

Liegt die Summe der Einkünfte unter 21'060 Franken, kann man sich bei einer Pensionskasse freiwillig versichern wie Selbstständigerwerbende. *Bei der pk.tg ist eine freiwillige Versicherung dann möglich, wenn der Beschäftigungsgrad über 30 Prozent liegt. Die Arbeitgeber müssen sich jedoch nicht beteiligen, ausser wenn die Versicherung bei der pk.tg erfolgt.*
Ist keine freiwillige Versicherung möglich, sollten die Betroffenen prüfen, ob sie allenfalls über die 3. Säule eine vorteilhaftere Lösung für ihre Vorsorge treffen können.

Ein Einkommen liegt über 21'060 Franken, weitere nicht

Liegt der Lohn bei einem Arbeitgeber allein über den 21'060 Franken und hat jemand noch einen oder mehrere andere Teilzeitjobs, kann der Lohn der anderen Arbeitgeber nur dann auch bei der Pensionskasse des Hauptarbeitgebers versichert werden, wenn deren Reglement dies vorsieht. Ist dies nicht der Fall, kann sich der/die Versicherte bei der Auffangeinrichtung für den zusätzlichen Lohn versichern lassen. *Bei Lehrpersonen, die an mehreren Schulen unterrichten, die bei der pk.tg versichert sind, gilt die gleiche Regelung wie wenn die Summe der Einkünfte über 21'060 Franken liegt, die einzelnen Einkommen darunter.*

Mehrere Einkommen über 21'060 Franken

Liegen die Einkünfte bei mehreren Arbeitgebern jeweils über 21'060 Franken, sind die Arbeitnehmenden an all diesen Arbeitsstellen versichert, verlieren jedoch den sogenannten Koordinationsabzug. Sie können hier den versicherten Verdienst erhöhen, indem sie das gesamte Einkommen bei einem der Arbeitgeber versichern. Die Pensionskasse eines Arbeitgebers muss diese freiwillige Versicherungsmöglichkeit jedoch vorsehen. *Bei Lehrpersonen, die zwar an verschiedenen Stellen arbeiten, die jedoch alle bei der pk.tg versichert sind, besteht dieses Problem nicht. Bei der pk.tg wird der Koordinationsabzug in Abhängigkeit des Beschäftigungsgrades berechnet.*

«Lernen in Beziehung»

Bildungstagung der Sekundarschule Müllheim

Im Hinblick auf die sich schnell verändernde Schullandschaft und die neu hinzukommenden bildungstheoretischen Hintergründe bietet sich für alle bildungsinteressierten Personen die Chance, sich konkret mit neuesten Erkenntnissen und Ansätzen auseinanderzusetzen.

Nutzen Sie die Möglichkeit, an der Bildungstagung «Lernen in Beziehung» verschiedene Grössen der Bildungsforschung referieren zu hören und während Podiumsdiskussionen mit denselben in Kontakt zu treten.
Zu den Referenten zählen unter anderem Prof. Dr. Gerhard Roth, Dr. Dietmar Kratzer, Prof. Claude Bollier, Prof. Dr. Thomas Merz sowie Theaterpädagogin und Autorin Maike Plath.

Zusätzlich bietet sich die Gelegenheit, hautnah in den Schulalltag einer Lernlandschaft der Sekundarschule Einblick zu nehmen und konkrete Fragen an das unterrichtende Lehrerteam zu stellen.

Termin und Informationen

Wann: Freitag, 4. Oktober 2013 (ganzer Tag).
Anmeldung (einzeln oder als Gruppe): im Voraus notwendig.
Tagungsbeitrag für Einzelpersonen: voraussichtlich circa 80 Franken.
Wo: Sekundarschule Müllheim, Zentrum Rietwies, Gashausstrasse, 8555 Müllheim.
Die Informationen werden laufend auf www.sekundarschule-muellheim.ch aktualisiert. Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Bitte kontaktieren Sie dazu aus der Projektgruppe Rebecca Petersen (petersen.rebecca@sek-muellheim.ch) oder Monika Preisig (preisig.monika@sek-muellheim.ch).

Rebecca Petersen und Monika Preisig
Sekundarschule Müllheim

Was bedeutet uns der Holocaust heute?

Forumtheater als EDI-subventioniertes Angebot gratis buchen

(PR) Das Thema Holocaust im Unterricht zu vermitteln ist anspruchsvoll. Das Forumtheater act-back zeigt in seiner Geschichtsrecherche «Holocaust heute», wie bewegend Theater in der Schule wirken kann. Die packende Aufführung, 2011 im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich entstanden, kann jetzt als Angebot des Eidgenössischen Departements des Innern an Sekundar-, Berufs- und Mittelschulen gratis gebucht werden.

Das Thema Holocaust fordert emotional und intellektuell heraus. Es kann aufwühlen und zu erschütternden Erkenntnissen führen. Es kann auch Abwehr auslösen oder die damit konfrontierten Jugendlichen zu absurden historischen Annahmen verleiten. Das Forumtheater act-back unter der Leitung von Franz Dängeli (Regie) und Stefan Mächler (Historiker) nähert sich gerade solchen Reaktionen achtungsvoll und konstruktiv. Es thematisiert mit einer Szene den Holocaust, die Jugendlichen reagieren darauf und bestimmen im Dialog mit den Schauspielern, dem Regisseur und einem Historiker eine nächste Szene. Dieser Dialog ist entscheidend, da alle Szenen aufgrund der Publikumsreaktionen neu entstehen und improvisiert werden. Die eigene emotionale Erfahrung der Jugendlichen, ihr individuelles Wissen, ihre persönlichen Vermutungen und Erklärungsversuche, ihre Widerstände oder Schwierigkeiten bilden dabei die Triebfedern des gemeinsamen Erkenntnisprozesses. Der Regisseur und der Historiker strukturieren mit ihrer Gesprächsleitung, ihren Spielanweisungen und altersgemässen Inputs den Prozess.

Ressource für die Zukunft

Eine Lehrperson teilte nach der Aufführung mit: «Im Unterricht der beiden Klassen bleibt die Holocaust-Aufführung in den folgenden Lektionen ein Thema. Einhelliger Tenor: Das müssten die anderen Klassen auch erleben! Hier ging es um Geschichte – aber hier ging es auch um uns. Für Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen bleibt der Nachmittag eine echte Ressource für die Zukunft.»

Politische Bildung

Hauptziel des Forumtheaters ist es, die Jugendlichen politisch zu bilden. Sie setzen sich emotional und kognitiv mit dem Holocaust als historischem Ereignis auseinander und gewinnen Erkenntnisse über Fragen des Menschenrechts. Sie erleben, dass sie eigenes Vorwissen, eigene Überlegungen und etwaige Irritationen einbringen können und dass gerade so eine produktive Auseinandersetzung in Gang kommt. Sie erfahren, dass der Holocaust für sie und ihre Gegenwart bedeutende Fragen aufwirft.
Es ist von Vorteil, wenn die Jugendlichen das Thema Holocaust im Unterricht behandelt haben. Alle Aufführungen basieren auf der Interaktion mit dem Publikum und werden den Voraussetzungen und Zielen der Schulen angepasst.

Auskünfte und Anmeldung

www.forumtheater-act-back.ch (mit Filmausschnitt und Aufführungsberichten)
Forumtheater act-back, Scheuchzerstrasse 99, 8006 Zürich, 076 210 04 41, contact@act-back.ch.

Ideenbörse für Schulhausprojekte

Internationale Musische Tagung IMTA 2014 im Thurgau

(PR/crh) Die Internationale Musische Tagung IMTA findet am Mittwoch, 14. Mai 2014, erstmals in Kreuzlingen statt. Die IMTA gibt den Thurgauer Schulen exklusiv die Gelegenheit, ihr kreatives Schaffen international zu präsentieren. Erwartet werden 3000 bis 5000 Besucherinnen und Besucher.

Das Motto der IMTA in Kreuzlingen lautet INSPIRARE. Gemäss Christine Forster, Leiterin des Ressorts Darbietungen, soll es kreative Ideen beflügeln. Mit ihrem Team aus Fachexperten bietet sie interessierten Lehrpersonen Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Projekte und Darbietungen an. «Niemand wird durch Schulunterricht zum Künstler, aber der Unterricht kann durch Erfahrung mit Kunst Interesse wecken und Lernwege öffnen», sagt sie.

Fotos: zVg

An der IMTA 2003 zierten Dutzende Frauen ...

Alle Schulen aus dem Kanton Thurgau sind eingeladen, sich für die IMTA 2014 mit Darbietungen anzumelden. Bildung Thurgau ermuntert die Lehrpersonen und Klassen, sich auf ihre kreativen Stärken zu besinnen und ihre tollen Ideen umzusetzen.

Förderung der Kreativität

Die IMTA ist eine Weiterbildungsveranstaltung, in deren Zentrum musische Bildung in den Bereichen Musik, Theater, Bildnerisches Gestalten, Werken, Installationen, Ernährung und Sport steht. Die IMTA wird seit 1957 jedes Jahr an einem anderen Ort rund um den Bodensee veranstaltet. Schulen aus der Region bieten ein reichhaltiges musisches Programm.

... die Strassen Frauenfelds.

Ziel der IMTA ist es, die musische Arbeit an den Schulen zu fördern und zu vertiefen. Austausch und Begegnung sollen der grenznahen Verständigung Gleichgesinnter dienen. Die IMTA gibt Anregungen und Erkenntnisse für den täglichen Schulunterricht weiter und ist eine wertvolle Ideenbörse für viele Schulhausprojekte und fürs Schulleben.
Das Departement für Erziehung und Kultur des Kantons Thurgau hat das Amt für Volksschule mit der Organisation der Tagung beauftragt. Die operativen Vorbereitungsaufgaben unter dem OK-Präsidenten Martin Kressibucher, Abteilungsleiter Schulaufsicht, und seinem neunköpfigen Organisationskomitee laufen bereits seit Spätsommer 2012.
Aktuelle Informationen zur IMTA 2014 und Unterlagen zur Vorbereitung gibt es auf www.imta2014.ch.

Kreative Köpfe gesucht

(xd) Das Ressort Kunst und Kreativität sucht Lehrkräfte, die mithelfen, Ideen und Konzepte für die IMTA 2014 vorzubereiten.

Am 14. Mai 2014 werden im Zentrum Kreuzlingens mehrere Tausend Lehrpersonen die musischen Workshops besuchen und sich von zahlreichen Beiträgen der Thurgauer Schulen aller Stufen begeistern lassen.
Als OK-Mitglied suche ich für mein Ressort Kunst und Kreativität Lehrpersonen, die mithelfen, Ideen und Konzepte vorzubereiten. Es geht darum,

- kreative Beiträge der Thurgauer Schulen zu lancieren,
- Projekte mit Thurgauer Künstlern anzudenken,
- den 14. Mai 2014 in Kreuzlingen gestaltend zu begleiten und dabei die Stadt einzubeziehen.

Interessiert? Bitte melden!

Der zeitliche Aufwand lässt sich individuell steuern. Die Aufgabe ist herausfordernd, aber reizvoll. Wer weitere Auskünfte wünscht oder interessiert ist, melde sich bei mir:
Xaver Dahinden, Kreuzlingen
xd50@yahoo.de
Ich freue mich auf engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Langjährige, gute Zusammenarbeit

(crh) Es gibt sie, die Lehrpersonen, die seit Jahrzehnten nicht nur zu ihrem Schulhaus gehören, sondern auch zueinander. BILDUNG THURGAU möchte dem Geheimnis langjähriger Lehrpersonenteams auf den Grund gehen.

In den kommenden Ausgaben unserer Zeitschrift möchten wir Lehrpersonen vorstellen, die seit Jahr(zehnt)en gemeinsam arbeiten, und herausfinden, welche Faktoren für die langjährige Zusammenarbeit zuständig sind. Gehören Sie selber einem solchen Team an oder kennen Sie eines? Bitte melden Sie sich bei cornelia.roth@bildungthurgau.ch.

Abenteuerland Walter Zoo Gossau.
… das Schulreiseziel.

sbb.ch 91085

Kanuplausch Rhein.
Paddeln und Schwimmen im Reich der Biber.

sbb.ch 91086

Rheinfall Neuhausen.
Der grösste Wasserfall Europas.

sbb.ch 91087

Floomzer Rodelspass.
Schuuuuulreise mit dem FLOOMZER.

sbb.ch 91088

Besucherzentrum Kinderdorf Pestalozzi Trogen.
Eine Welt für Kinder – eine Vision wird Wirklichkeit.

sbb.ch 91237

Spiele- und Erlebniweg Glarnerland.
Action und Spass garantiert.

sbb.ch 91238

Atzmännig Goldingen.
Rodelplausch, Wanderspass und vieles mehr.

sbb.ch 91090

Erlebnis-Berg Savognin.
Bergbahnen, Alpenflora-Erlebnispfad, Abfahrten mit Rollgeräten.

sbb.ch 91239

Alle Angebote finden Sie online via Webcode. Weitere Ideen und Angebote finden Sie auf sbb.ch/schulreisen oder in unserer Broschüre an den Bahnhöfen.

RailAway

Schulreisen mit SBB RailAway sind klasse.

Schulreisen – Schüler lieben sie, Lehrer auch. Vor allem dann, wenn Organisation und Ausflugsziel stimmen. SBB RailAway bietet auch dieses Jahr neue Abenteuer für die Kleinen und maximale Entlastung für die Grossen: Denn die Bahnprofis organisieren den gesamten Ausflug. Darüber hinaus erhalten Schul- und Jugendgruppen ab zehn Personen bis zu 60% Ermässigung auf den regulären Fahrpreis. Jede zehnte Person reist zudem gratis mit. Eine Auswahl an Neuheiten im Programm:

Besucherzentrum Kinderdorf Pestalozzi in Trogen.
Eine Welt für Kinder – eine Vision wird Wirklichkeit. Eindrückliche Bilder und Zeitdokumente illustrieren die Entstehung und Entwicklung des Kinderdorfes: von der Gründungsidee über die Sammelaktionen, den Aufbau des Dorfes mit Freiwilligen, die Ankunft der ersten Kinder, bis hin zum modernen Kinderhilfswerk mit Projekten rund um Schule und Bildung vor Ort und im Ausland. Erleben Sie mit Ihrer Klasse ein lebendiges «Museum» mit seinen lebensnahen Geschichten über Dorfkinder von früher und heute.

Erlebnis-Berg Savognin.
Bergbahnen, Alpenflora-Erlebnispfad, Waldseilpark und unlimitierte, rasante Abfahrten mit verschiedenen Rollgeräten – all dies und mehr erwartet Sie und Ihre Klasse auf dem Erlebnis-Berg Savognin.

Spiele- und Erlebnisweg Glarnerland.
Eichi, das Spieleweg-Maskottchen, begleitet Sie und Ihre Klasse durch die spannenden und abwechslungsreichen Erlebnisspielplätze inmitten einer imposanten Bergkulisse. Die 6 km lange Spielewegstrecke sorgt für ein kurzweiliges und unvergessliches Wandererlebnis.

Die Broschüre «Schulen» 2013 ist ab sofort am Bahnschalter erhältlich. Sie führt unter anderem die Klassiker unter den Schulreisen wie etwa das Swiss Science Center Technorama, das Verkehrshaus, die Zoos Zürich und Basel sowie das Alpamare. Die Angebote gelten vom 1. Januar 2013 bis zum 31. Dezember 2013. Sie sind an jedem bedienten Bahnschalter sowie beim Rail Service 0900 300 300 (CHF 1.19/Min. vom Schweizer Festnetz) buchbar. Mehr Informationen unter **sbb.ch/schulreisen.**

Das einmalige Museum in der Schweiz ...
Museums-Spinnerei Neuthal
Neuthal Industriekultur 8344 Bäretswil

... zeigt unter fachkundiger Führung das Spinnen „Vom Baumwollballen bis zum fertigen Faden" an historischen Spinnmaschinen. Ideal für: Schulen - Vereine - Firmen usw. das ganze Jahr auf Anfrage.
Ferner am 1. und 3. Sonntag des Monats von Mai bis Oktober, 10 - 16:30 Uhr, sowie am darauffolgenden Dienstag von 9:30 - 16 Uhr.
Anfragen und Anmeldungen:
www.museums-spinnerei.ch
Infotelefon: 052 386 31 03 oder
msn@museums-spinnerei.ch
Schweizer Museumspass ist gültig

100 JAHRE JUNGFRAUBAHN
Wissenswertes - Fakten - Hintergründe
Zur 100-jährigen Jubiläumsfeier der Jungfraubahn zeigt eine Ausstellung im Gebäude der Museums-Spinnerei Neuthal, Bäretswil zum Gedenken an ihren Erbauer Adolf Guyer-Zeller, die Geschichte dieses imposanten Bauwerkes.
Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen.
offen am 1. und 3. Sonntag des Monats von Mai bis Oktober
Führungen können das ganze Jahr gebucht werden.
www.neuthal-industriekultur.ch

SCHOOL PACKAGE
- 2 Übernachtungen
- 2 Tage Halbpension
- 3 Tage Liftticket
- Weekly Program u.v.m.

ab CHF 120,– p.P.
Nähere Infos unter tel. +41 (0) 81-659 14 14.
Angebot gültig von 01.06.-20.10.2013 ab 15 Personen. Buchbar nach Verfügbarkeit. Verlängerungsnächte, Fun Sports, Waldseilpark u.v.m. auf Anfrage möglich.

cube®
SAVOGNIN
cube-hotels.com

KULTURAMA Museum des Menschen

Dem Menschen mit allen Sinnen auf der Spur

Das Kulturama Museum des Menschen dokumentiert und erläutert 600 Millionen Jahre Evolution, Humanbiologie und Aspekte aus der Kulturgeschichte des Menschen.

Das Museum vermittelt wissenschaftliche Themen auf anschauliche und verständliche Art.

Fische – Saurier – Urmenschen: Entdecken Sie die Faszination des Lebens von den ersten Tieren und Pflanzen auf unserem Planeten über die Saurier bis zum modernen Menschen. Einem Zeitband folgend, erleben Sie die Entwicklungsgeschichte des Lebens mit vielen echten Fossilien und detailgetreuen Rekonstruktionen.

Mensch – Geburt – Körperbau: Mit originalen Präparaten sehen Sie das menschliche Leben und seine Entwicklung von der Zeugung bis zum Tod. Viele aussergewöhnliche Exponate regen zum Staunen und Verstehen an. Die vergleichende Anatomie mit echten Skeletten von Tieren und Menschen bildet das Bindeglied zwischen Urzeit und Gegenwart.

Ausprobieren – Rätseln – Beobachten: Das eigene Entdecken steht im Erlebnispfad im Vordergrund. Gross und Klein erkundet die Urzeit, den menschlichen Körper und seine Funktionen. Beobachten Sie, wie das Herz pumpt, wie unsere Gelenke funktionieren und dass unsere Augen uns manchmal täuschen.

Englischviertelstrasse 9, 8032 Zürich
044 260 60 44, mail@kulturama.ch, www.kulturama.ch

Öffnungszeiten
Dienstag–Sonntag 13–17 Uhr
Schulen/Gruppen: Führungen und diverse Workshops auch morgens und abends nach Vereinbarung: museumspaedagogik@kulturama.ch, 044 260 60 03

Öffentliche Führung:
Am ersten und letzten Sonntag des Monats 14.30 Uhr
Bei Sonderausstellungen auch am ersten Donnerstag des Monats 18.30 Uhr

Ausstellung 100 Jahre Jungfraubahn

Im Gebäude der Museums-Spinnerei Neuthal, 8344 Bäretswil, am Geburtsort von Adolf Guyer-Zeller (1829–1899), Textilindustrieller und Eisenbahnpionier, zeigt eine Ausstellung die imposante Baugeschichte der Jungfraubahn.

Besucherinnen und Besucher erleben – ins 19. Jahrhundert versetzt – die Zeit, als der Eisenbahnpionier im Jahr 1893 die Bahnstrecke durch das Bergmassiv Eiger, Mönch und Jungfrau skizzierte und vom Bundesrat die Konzession zum Bau einer Zahnradbahn auf die Jungfrau erhielt. Vom Spatenstich im Jahr 1896 über die 16-jährige Bauzeit bis 1912 zeigt eine ein-drückliche Ausstellung, bereichert mit Originalfotos und naturgetreu nachgebildeten Installationen und Originalgegenständen aus der Bauzeit, wie die höchstgelegene Zahnradbahn Europas gebaut wurde. Führungen für Gruppen, Vereine, Schulen etc. täglich auf Anmeldung. Ferner geöffnet an jedem ersten und dritten Sonntag des Monats von Mai bis Oktober, 10 bis 16.30 Uhr. www.neuthal-industriekultur.ch

Eintauchen in gewesene Zeiten

Schaudepot St. Katharinental: offene Türen am 4./5. Mai 2013

Das Schaudepot St. Katharinental bei Diessenhofen ist ein Zentrum für ländliche Alltagskultur im Bodenseeraum. Die hier untergebrachte Volkskundliche Sammlung des Historischen Museums Thurgau umfasst mehr als 10'000 Objekte aus dem bäuerlichen, handwerklichen und hauswirtschaftlichen Bereich.

Gebrauchsgüter des Alltags gelangten schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Obhut des späteren Historischen Museums. Arbeitsgeräte und

Foto: Historisches Museum Thurgau

Schaudepot St. Katharinental

Gegenstände werden seit den 1980er-Jahren als bedeutende und aussagekräftige Zeugnisse der ländlichen Kultur systematisch gesammelt. Die Ausstellung im Kornhaus St. Katharinental besteht seit 1997 und wird seither laufend erweitert. Die Sammlung ist eine der bedeutendsten ihrer Art in der Nordostschweiz und ergänzt die kulturgeschichtlichen Bestände aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit im Schloss Frauenfeld.

Zwischen offenem Magazin und Inszenierung

Eintauchen in eine längst vergessene Welt heisst es auf insgesamt 1800 Quadratmetern. Auf zwei von drei Geschossen werden Themen im Umfeld der bäuerlichen Arbeit in Szene gesetzt. Zu sehen sind zahlreiche Geräte und frühe Maschinen für Acker- und Futterbau, Viehzucht, Waldarbeit, Fuhrwerke, Zuggeschirre, Tierfallen, Geräte zur Schädlingsbekämpfung usw. Ausgestellt sind auch Darstellungen des bäuerlichen Lebens, zum Beispiel auf Wandschmuck, Schulwandbildern oder Ofenkacheln. Geplant ist die Darstellung der häuslichen Textilherstellung sowie der Bereiche Wohnen und Hauswirtschaft.

Der Thurgau ist das Land der Äpfel, Birnen und Trauben. Ihre Verarbeitung spielt seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle. Dieses Thema ist im Erdgeschoss des Kornhauses abgewickelt, wo sich früher die Kelter des Dominikanerinnenklosters befand. Sehenswert ist die historische Trotte (Traubenpresse) mit ihrer stattlichen Länge von gut acht Metern und sieben Tonnen Gewicht. Die Thurgauer Röllsteinmühle zum Quetschen von Mostobst – wohl das einzige nach dem Thurgau benannte landwirtschaftliche Gerät – ist mit zwei frühen, sehr kunstvoll gearbeiteten Exemplaren von 1791 und 1829 vertreten.

Foto: Daniel Steiner, Amt für Archäologie Thurgau

Obstmühlen, sogenannte Thurgauer Röllsteinmühlen, von 1791 und 1829

«Wagner, Küfer, Schmied ...» – altes Versprechen eingelöst

Ziemlich genau vor einem Vierteljahrhundert haben die Erben von Simon Nussbaum in Ottoberg zugestimmt, dass seine Sattlereiwerkstatt komplett demontiert und «im geplanten Thurgauer Museum für Bauern- und Dorfkultur in der ursprünglichen Ausgestaltung ihren Platz finden wird». Fast gleichzeitig hat die Werkstatteinrichtung der mechanischen Schmiede Gottlieb Thalmann, Guntershausen bei Birwinken, den Weg in unsere Sammlung gefunden. Das Projekt eines Museums für Bauern- und Dorfkultur kam bekanntlich nicht zustande; es wurde 1991 in einer Volksabstimmung abgelehnt. 25 Jahre waren diese Zeitzeugnisse zu einem Dornröschenschlaf verurteilt – nun wird der Wunsch nach einer Neuinszenierung im Schaudepot St. Katharinental realisiert. Am Wochenende vom 4./5. Mai 2013 wird ein drittes Geschoss mit den Themenbereichen «Transport» und «Ländliches Handwerk» eingeweiht. Neben der historischen Sattlerei und Schmiede werden die besonderen Gerätschaften von über zwanzig verschiedenen Handwerken gezeigt. Der Eröffnungsanlass ist ein Fest für alle Sinne; während Handwerksdemonstrationen können die speziellen Fertigkeiten bestaunt und teilweise selbst unter Beweis gestellt werden. Es warten Kurzführungen, historische Filme über altes Handwerk und ein stimmungsvolles musikalisches Rahmenprogramm. Auf dem Vorplatz des Schaudepots verwöhnt die Cafeteria der Klinik St. Katharinental die Besucher kulinarisch. Das Programm gibt es ab April auf www.historisches-museum.tg.ch.

Peter Bretscher
Historisches Museum Thurgau

Auf einen Blick

(pb) Neben der historischen Sattlerei und Schmiede sind zu sehen: Geräte der Zimmerleute, Schreiner, Wagner, Küfer, Drechsler, Teuchelbohrer, Schindelmacher, Metzger, Gerber, Schuhmacher, Schlosser, Blechschmiede, Steinhauer und Maurer, Hafner, Korber, Seiler, Müller, Bäcker, einige davon in Form ganzer Werkstätten.

Wenn 170 Ster Holz in den Himmel wachsen

Kunstwerk von Tadashi Kawamata für das Kunstmuseum

Das Kunstmuseum Thurgau baut unter der Leitung von Tadashi Kawamata einen Turm aus Ittinger Holzscheiten. Im Interview gibt Kuratorin Stefanie Hoch Auskunft, weshalb der weltbekannte Künstler nach Ittingen eingeladen wurde, welche Vorarbeiten notwendig waren und wer an diesem Kunstprojekt beteiligt ist.

Warum wurde Tadashi Kawamata vom Kunstmuseum Thurgau eingeladen?
Stefanie Hoch: Tadashi Kawamata ist seit den 1980er-Jahren bekannt für seine Installationen im Aussenraum, im öffentlichen Raum, in Städten, aber auch in ländlichen Gebieten. Seine Arbeitsweise ist für Ittingen gut geeignet, weil er sich immer sehr spezifisch mit den Orten, an denen er arbeitet, auseinandersetzt, den Zusammenhang mit der Geschichte und den Menschen sucht. Kawamata führt in seinen Projekten immer auch Menschen aus ganz unterschiedlichen Bereichen zusammen. Es geht nicht nur um das Werk, sondern immer auch um den Prozess der Entwicklung und der Kommunikation.

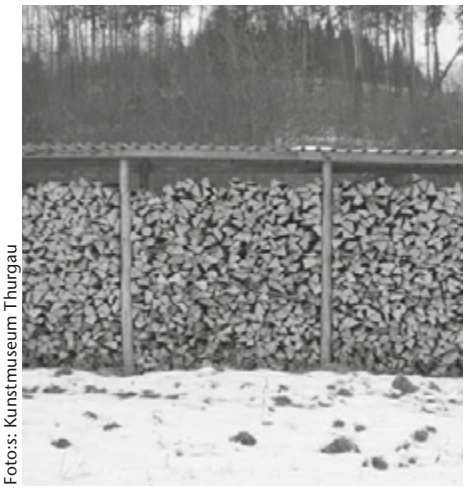


Foto:s: Kunstmuseum Thurgau

Holzstapel aus Ittinger Holz, Dezember 2012

Wie hat Tadashi Kawamata in der Kunstwelt auf sich Aufmerksamkeit gemacht?
Stefanie Hoch: An der Documenta in Kassel hat er zum Beispiel durch die eigenwillige Auseinandersetzung mit einer im 2. Weltkrieg zerstörten Kirche Aufsehen erregt. Entstanden ist ein Holzverschlag um die Kirche aus Brettern, die wild zusammengenagelt wurden. Typisch für ihn sind einfachste Materialien wie Bretter, Holzlatten oder Karton, die er nach ästhetischen Gesetzmässigkeiten zusammenfügt.

Wieso eignet sich das Kunstmuseum Thurgau ganz besonders für die Realisierung dieses Turmprojekts?
Stefanie Hoch: Als Tadashi Kawamata 2011 zum ersten Mal hier im Kunstmuseum war, hat er sich mit der Umgebung der Kartause und mit der Geschichte auseinandergesetzt. Als er auf dem Parkplatz diese riesigen Holzbeigen sah, war er fasziniert. Das sollte das Ausgangsmaterial für seine Installation werden. Für uns ist es auch ein besonderes Erlebnis, dass hier ein Kunstwerk mit Material aus dem eigenen Wald entsteht. Das schafft nochmals eine besondere Verbindung.

Vorbereitungen für den «Scheiterturm», Januar 2013

Wenn ein Künstler eine ortsbezogene Idee entwickelt, lässt sich diese nur selten eins zu eins umsetzen. Wie ist das in diesem Fall?
Stefanie Hoch: Das Projekt war zu Beginn sehr viel grossvolumiger angedacht, als es jetzt realisiert wird. Aber das gehört zur Arbeitsweise von Tadashi Kawamata. Die Realisierung ist immer ein Prozess mit Raum für Veränderungen. Nicht das fertige Werk steht im Vordergrund, sondern die vielen Schritte, die zu dem führen, was letztlich entsteht.
In diesem Projekt spielt auch das Ineinandergreifen von traditionellem Wissen und architektonisch-statischem Fachwissen eine besondere Rolle.

Wer ist am Projekt beteiligt?
Stefanie Hoch: Das Kunstmuseum hat das Projekt initiiert. Aber möglich wurde die Realisierung erst in der Zusammenarbeit mit der Stiftung Kartause Ittingen als Besitzerin der Anlage und des Waldes. Im Bauteam arbeiten Tadashi Kawamata, Professor an der Ecole des Beaux-Arts in

Für Lehrpersonen

(bn) Eine Einführung in das Kunstprojekt Scheiterturm von Tadashi Kawamata findet am Dienstag, 23. April 2013, um 18 Uhr, statt. Bitte melden Sie sich an bis 20. April 2013 unter der Telefonnummer 058 345 10 60 oder an sekretariat.kunstmuseum.tg. Didaktische Blätter und Hinweise zu Veranstaltungen sind der Website www.kunstmuseum.ch zu entnehmen.

Paris, mit zwölf seiner Studierenden sowie Mitarbeitende der betreuten Heim- und Werkbetriebe der Kartause Ittingen und Personen aus dem Team des Kunstmuseums eng zusammen. Mit dabei ist auch ein Förster von «Thurforst», der viel praktische Erfahrung im Holzstapelbau einbringt.

Foto: Kunstmuseum Thurgau

18. März 2013: Der Turm von Tadashi Kawamata wächst.

Wie gross sind der Spielraum und die Einflussnahme der Beteiligten?
Stefanie Hoch: Kawamata erzählt in Interviews immer wieder, dass er in den Workshops mit Studierenden Ideen aufnimmt und sich Projekte in andere Richtungen entwickeln können. Aber beim Projekt für Ittingen wird der Spielraum wegen der schwierigen Statik wohl nicht allzu gross sein.

Faktor Sicherheit: Ein neun Meter hoher Turm aus 170 Ster Holz stellt doch bestimmt hohe Anforderungen an die Sicherheit?
Stefanie Hoch: Kawamata arbeitet in der Schweiz schon seit Jahren mit dem Basler Architekten Christophe Scheidegger zusammen. Er ist für alle statischen, architektonischen Hardfacts verantwortlich und hat auch die Pläne für die Baueingabe erstellt. Für die Stabilität sind zum Beispiel innenliegende Stahlkonstruktionen vorgesehen, und während des Baus garantiert ein Gerüst mit Plattformen im Abstand von je zwei Metern die nötige Sicherheit.

Ist das Werk zeitlich begrenzt?
Stefanie Hoch: Ein Merkmal von Kawamatas Arbeitsweise ist das Ortsspezifische, das Geschichtliche, die aktuelle Nutzung; ein anderes ist der temporäre Charakter der Projekte. Unser Projekt ist in einen ganzen Verwertungskreislauf eingebunden. Der Turm ist gewissermassen eine Holztrocknungsanlage und soll nach zwei bis drei Jahren als Brennholz wiederverwertet werden. Konkret bedeutet das: man kann sich später ein Stück vom Kunstwerk erstehen und es dann verfeuern.

Wird man den Turm besteigen können?
Stefanie Hoch: Nein, das Gerüst wird wieder abgebaut, aber man wird den Turm betreten und sich vom Lichtspiel im Innern überraschen lassen können.

Interview: Brigitt Näpflin
Kulturvermittlung / Museumspädagogik, Kunstmuseum Thurgau

Wiedereröffnung «Eine verstummte Bibliothek»

(bn) Für die einen Begegnung mit Altbekanntem, für die anderen eine Empfehlung zur Neuentdeckung! In den vergangenen Jahren wurde die eindrückliche bodendeckende Installation «Eine verstummte Bibliothek» im grossen Kellergewölbe des Kunstmuseums temporär ausserhalb des Museums in grossen Holzkisten gelagert.

Nun erhält die poetische Bodeninstallation von Joseph Kosuth einen bleibenden Ort. Eigentlich sind diese brasilianischen Schieferplatten nichts Aussergewöhnliches, wenn nicht das Inhaltsverzeichnis der Ittinger Klosterbibliothek von 1717 eingraviert wäre. Damit gewinnt das Werk, das den Kellerboden deckt, an Bedeutung, wird zum Mahnmal des Wissensverlusts durch die Auflösung des Bibliothekbestandes im Zuge der Aufhebung des Klosters 1848. Das Werk fasziniert durch die «Leere» und gleichzeitig durch die räumliche Ausdehnung und Präsenz. Es wirft unmittelbar Fragen auf nach dem Bewahren von Wissen, nach Ordnungssystemen früher und heute oder generell nach der sich verändernden Bedeutung von Wissensgebieten über die Jahrhunderte.

Foto: Kunstmuseum Thurgau

Die Wiedereinrichtung der «Verstummten Bibliothek» von Joseph Kosuth wird am Freitag, 3. Mai 2013, abgeschlossen sein. Die feierliche Eröffnung findet um 19 Uhr statt.

unterstrass.edu
WO WERTE SCHULE MACHEN

Weiterbildungsmaster MAS

Wirksamer Umgang mit Heterogenität

Lebensstile und Milieus werden immer vielfältiger. Die Eltern erwarten optimale und individuelle Förderung für ihr Kind. Wie werden wir allen Ansprüchen gerecht?

Das Institut Unterstrass an der PH Zürich bietet dazu einen 2-jährigen, berufsbegleitenden Masterstudiengang (MAS) an. Für mehr Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit Heterogenität im Unterricht, in der Kommunikation und in der Schule als Organisation.

In drei CAS-Lehrgängen, Oktober 2013 bis September 2015:
CAS 1: «Didaktik der Vielfalt» (15 ECTS)
CAS 2: «Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching» (15 ECTS)
CAS 3: «Öffentlichkeit und Qualität» (12 ECTS)

Patronat: Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH).

Von der Universität Hildesheim (D) wird der MAS als Konsekutiv-Master anerkannt und berechtigt zur Promotion.

Infoanlass: 9. und 28. Mai 2013, 18 Uhr, Aula Institut Unterstrass
www.unterstrass.edu/mas oder
dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangsleiter)
eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)

GISIN-SPORT
8570 Weinfelden INTERSPORT

GISIN-SPORT AG · Marktplatz 3/5
8570 Weinfelden · 071 622 23 58
info@gisinsport.ch

Römer, Alamannen, Christen
Frühmittelalter am Bodensee

Eine Sonderausstellung mit dem Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Konstanz

Museum für Archäologie Thurgau
Frauenfeld

19. Januar bis 21. Mai 2013

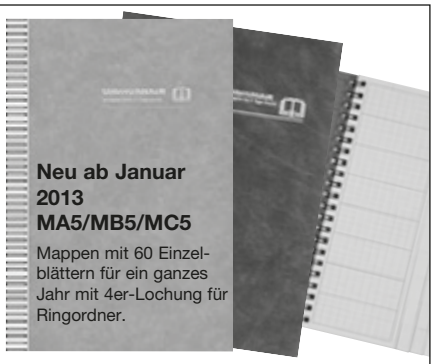
Dienstag bis Samstag
14 bis 17 Uhr
Sonntag 12 bis 17 Uhr

www.archaeologie.tg.ch

Thurgau

Unterrichtshefte
Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.
- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

Notenhefte
für Schülerbeurteilung.



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS
6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch

FAIRDRUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

Fairdruck AG
Kettstrasse 40 | Tel. 071 969 55 22 | info@fairdruck.ch
8370 Sirnach | Fax 071 969 55 20 | www.fairdruck.ch

Filiale Zürich
Riedstrasse 1 | 8953 Dietikon

ClimatePartner° wir drucken klimaneutral
FSC® C014413 FSC www.fsc.org

100 Jahre
FRETZ
WOHN- & KÜCHEN-DESIGN
Wir jubilieren – Sie profitieren!

Wir bieten Ihnen perfekten Service angefangen bei der Innenarchitektur bis hin zur Montage sowie Preis- und Garantievorteile bei der Lieferung in die Schweiz.

Lieferung und Montage frei Haus inkl. Zollabwicklung, MwSt.-Rückerstattung jetzt 19%

D-78467 Konstanz-Wollmatingen • Fürstenbergstr. 38–40/41 • Tel. +49 (0)7531 92409-0 **www.fretz.de**

Das Reh

Neue Sonderausstellung im Naturmuseum Thurgau

Das Reh ist heute die häufigste Huftierart in der Schweiz. Das war nicht immer so. Noch vor wenigen Jahrzehnten wäre die Art beinahe ausgestorben. Eine Sonderausstellung im Naturmuseum Thurgau ermöglicht neue Einblicke in die Biologie dieser vertrauten Wildtierart. Für Lehrpersonen gibt es einen Einführungsabend und Begleitunterlagen für den Ausstellungsbesuch mit der Klasse.

Kaum eine andere Wildtierart in unserem Land ist so bekannt und so weit verbreitet wie das Reh. Wohl die meisten von uns haben schon Rehe beobachtet und wissen von aussergewöhnlichen Begegnungen mit Rehen zu erzählen. Nicht wenige haben vielleicht schon auf einer nächtlichen Autofahrt nur dank Vollbremsung die Kollision mit einem Reh verhindern können. Mit wenigen anderen Wildtierarten scheinen Herr und Frau Schweizer so vertraut zu sein wie mit dem Reh.

Foto: Helge Schulz

Familienidylle im Gras mit Rehbock, Kitz und Reh

Ab 13. Juni 2013 gibt die neue Sonderausstellung «Das Reh» im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld Einblick in das Leben dieser Wildtierart. Die Ausstellung ist eine Gemeinschaftsproduktion des Naturmuseums Thurgau mit dem Naturmuseum Olten.

Wildtier mit Besonderheiten

Das Reh ist ein Huftier und gehört zur Familie der Hirschartigen. Auf der Welt sind etwa 50 verschiedene Hirscharten bekannt. Mit rund 20 Kilogramm Körpergewicht zählt das Reh zu den kleinen Vertretern. Zum Vergleich: Die schwerste Hirschart, der Elch, ist mit 800 Kilogramm Körpergewicht rund 40 Mal so schwer! Biologie und Lebensweise des Rehs warten mit einigen Besonderheiten auf. Dazu zählt beispielsweise das komplizierte Magensystem, ein kleines Wunderwerk der Evolution. Das Reh ist ein Pflanzenfresser und Wiederkäuer. Beim Äsen kaut es die Nahrung nur kurz und schluckt sie sofort hinunter. Einige Zeit später wird sie wieder aus dem Magen hochgewürgt, gründlich zwischen den grossen Mahlzähnen zerrieben und erneut hinuntergeschluckt. Erst jetzt durchläuft der Nahrungsbrei den vierteiligen Magen und wird mithilfe von Mikroorganismen, die im Magen leben, verdaut. Bemerkenswert ist auch der jährliche Geweihzyklus. Die männlichen Rehe, die Böcke, tragen ein Geweih aus Knochensubstanz. Allerdings nicht das ganze Jahr über: Erstaunlicherweise wird das Geweih jedes Jahr im Herbst abgeworfen und anschliessend wieder neu gebildet. Warum Rehböcke sich diesen Materialverschleiss leisten und wie der Zyklus von Geweihabwurf und -aufbau funktioniert, ist in der Ausstellung zu erfahren.

Vertrautes Reh in neuem Blick

Biologie, Lebensweise und Zusammenleben des Rehs mit uns Menschen sind die thematischen Schwerpunkte der Ausstellung. Verschiedene Verhaltensweisen des Rehs sind mit sorgfältigen Präparaten eindrücklich dargestellt. Ein im Sprung montiertes Rehskelett, ein Luchs am Rehriss, das Plastinat eines Rehmagens, welches auch den Blick in die Magenkammern ermöglicht, oder die mit einem besonderen Verfahren sichtbar gemachten, unzähligen Blutgefässe eines Rehgeweihs erlauben ganz neue Blicke auf eine vertraute Wildtierart. Neuste Film- und Fotoaufnahmen zeigen das Reh in ungewöhnlichen Verhaltensweisen und Lebensraumsituationen, und selbstverständlich besteht die Möglichkeit, vieles selber auszuprobieren, zu «be-greifen» und das eigene Rehwissen spielerisch zu erweitern. «Das Reh» ist ab 14. Juni bis 20. Oktober 2013 im Naturmuseum Thurgau zu sehen. Weitere Informationen gibt es auf www.naturmuseum.tg.ch.

Hannes Geisser
Naturmuseum Thurgau

Für Lehrpersonen

(hg) Besuche mit Schulklassen sind von Dienstag bis Freitag von 8 bis 10 oder von 10 bis 12 Uhr möglich. Eine frühzeitige Anmeldung ist sehr empfehlenswert. Der Eintritt ist frei.

Auf Wunsch sind stufengerechte Führungen möglich. Eine Führung kostet 80 Franken, das Ausstellungsdossier für Lehrpersonen 10 Franken.
In Zusammenarbeit mit der PH Thurgau finden am 7. und 14. August 2013 Einführungsabende für Lehrpersonen statt. Anmeldungen nimmt die WBK bis 31. Mai 2013 entgegen (Informationen und Anmeldung: www.phtg.ch/weiterbildung/kurse).

Weiterbildung in gewerkschaftlichen Massnahmen

Grosses Interesse an konkreten Aktionen in anderen Kantonen

(av) 16 Vorstandsmitglieder der Teilkonferenzen von Bildung Thurgau reisten im Januar nach Zürich an eine Weiterbildungsveranstaltung des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH). Die beiden hochkarätigen Referenten und die spannende Podiumsdiskussion sowie die hervorragenden kantonalen Workshops bestückten die Teilnehmenden mit reichhaltigen Inputs und Erfahrungen.

In der Ausgabe 2–2013 der Mitgliederzeitschrift BILDUNG SCHWEIZ findet sich auf den Seiten 11 bis 16 eine Zusammenfassung der vom LCH organisierten Weiterbildung für die Führungsetagen der Kantonalsektionen. In den Artikeln sind die Kernaussagen der Referate von Peter Stücheli-Herlach, Professor für Organisationskommmunikation, und Daniel Lampart, Chefökonom des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, wiedergegeben. Ebenso finden sich dort die wichtigsten Voten der Podiumsdiskussion sowie Impressionen von gewerkschaftlichen Aktionen aus verschiedenen Kantonen. Zum Nachlesen kann BILDUNG SCHWEIZ auf www.lch.ch heruntergeladen werden.

Thurgauer Teilnehmende

BILDUNG THURGAU bat die Teilnehmenden aus den Führungsetagen der Teilkonferenzen von Bildung Thurgau um ihre Gedanken rund um die folgenden Fragen: Was nimmst du aus dieser Weiterbildung für deine Teilkonferenz oder den Gesamtverband Bildung Thurgau mit? Was hast du Neues erfahren? Wo ortest du nach der Weiterbildung konkreten Handlungsbedarf – eventuell in deiner Teilkonferenz? – und was wirst du demnächst umsetzen?

Informieren – mobilisieren

Fast gleichzeitig erreichten uns die Einladung des LCH zur Weiterbildung zum Thema gewerkschaftliche Massnahmen und die Vernehmlassungen zur Besoldungsverordnung, zur Jahresarbeitszeit sowie zur Pensionskasse – ein Zufall, ein Fingerzeig? Für mich jedenfalls war es ein Muss, die Weiterbildung des LCH zu besuchen.
Die Themen, die uns in der TUK beschäftigen, sind sehr komplex; es ist wichtig, alle zur Verfügung stehenden Informationen einzuholen und meinen Berufskolleginnen weiterzugeben, sie aufzuklären und ihre Fragen zu beantworten, so dass auch sie unsere Anliegen in der Öffentlichkeit und speziell gegenüber Mitgliedern des Grossen Rats vertreten können.

Unzufriedene, mürrische Lehrpersonen werden nicht ernst genommen. Wir müssen mit Fakten aufzeigen, was wir täglich für die Schülerinnen und Schüler und somit für unsere Gesellschaft leisten.
Den Workshop zum Thema Lohnklage habe ich als TW-Lehrerin im Lohnband 2 aus aktuellem Interesse besucht. Wenig erstaunlich war, dass ausschliesslich Frauen, die Werken und Gestalten unterrichten, diesen Workshop besuchten.
Christine Zürcher, Vorstand TUK

Breites Netzwerk entscheidend

Erfolge gelingen mit Ausdauer, geschickter Kommunikation und einer breiten Allianz – vom Gewerbe über die Elternverbände bis hin zu den Pädagogischen Hochschulen. Dies haben mir die besuchten Workshops aus den Kantonen Aargau und Solothurn deutlich bestätigt. Netzwerken ist anspruchsvoll und benötigt neben einer kontinuierlichen Weiterbildung in politischer Kommunikation vor allem auch zeitliche Ressourcen. Es ist schwierig, subjektive Bilder und Erfahrungen bei den Entscheidungsträgern mittel- und langfristig zu verändern. Bildung Thurgau muss sich weiter professionalisieren, um in der Bildungspolitik mitmischen zu können. Dazu gehört eine starke Lehrerschaft, die den Verband trägt und aktiv unterstützt.
Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau

Prägnant, schlagkräftig, knackig

Die Weiterbildung war grossartig und hat meine Erwartungen weit übertroffen. Prägnant, schlagkräftig, knackig und informativ wurde innerhalb von wenigen Stunden viel Wissen und Erfahrung vermittelt. Diesen Gesamteindruck möchte ich an der nächsten Tagung auch an unsere Mitglieder weitergeben können. Wir als Unterstufenkonferenz müssen uns mit unserer Art zu kommunizieren viel differenzierter auseinandersetzen und ganz konkrete Ziele formulieren. Nur so können wir die Verbandsarbeit längerfristig erfolgreich leisten.
Anina Bernhardsgrütter, Vorstand TUK

Fotos: zVg / Foto PRISMA

Wichtiger Auftrag

Die gewerkschaftliche Weiterbildung brachte mir folgende Erkenntnis: Wir Lehrpersonen erfüllen mit der Bildung aller Schülerinnen und Schüler einen wichtigen Auftrag und machen das gut! Unsere Anliegen werden zum Anliegen aller, wenn wir glaubwürdig unseren Erfolg weitererzählen. Unser grösster Erfolg sind glückliche Kinder. Sind die Kinder glücklich, sind die Eltern zufrieden. Glück lässt sich zwar nicht kaufen. Die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen lassen sich jedoch mit zeitlichen und finanziellen Ressour-

cen verbessern. Sind die Bedingungen attraktiv, kann die Gesellschaft die besten Leute für die pädagogische Arbeit und für das Glück der Kinder gewinnen.

Heilpädagoginnen und Heilpädagogen erhöhen die Tragbarkeit und damit den Erfolg der Kinder in der Schule. Wir geben uns Mühe, dass uns dies weiterhin gelingt, und zwar unabhängig von der Stufe, in der wir wirken!
Roland Züger, Präsident TKHL

Public Storytelling

Als Neuling im Vorstand der TKHL bot sich mir an der Weiterbildung des LCH die Möglichkeit zu spannenden Gespräch-

chen und Kontakten mit engagierten und motivierten Kolleginnen und Kollegen. Besonders beeindruckt haben mich die Ausführungen von Peter Stücheli-Herlach. Wollen wir am Image unseres Berufsstandes etwas ändern, müssen wir professionell an die Öffentlichkeit treten. Nicht mit Klagen und Forderungen, sondern indem wir Erfolgsgeschichten präsentieren.
Christina Maier, Vorstand TKHL

Einblicke und Ausblicke

Für unsere Teilkonferenz nehmen wir mit:

- Es ist wichtig, dass sich der Vorstand in der ganzen Schweiz umhört und mit Präsidenten und Vorständen aus den anderen Kantonen ins Gespräch kommt und im Gespräch bleibt.
- Die Lehrerschaft ist froh, wenn der Vorstand Aktionen plant und diese durchführt. Dafür ist sie eher bereit, einer Erhöhung des Mitgliederbeitrages zuzustimmen. Dafür möchten Lehrpersonen nicht unbedingt an vorderster Front stehen.
- Aktionen müssen gut geplant sein. Sie müssen auch von der Öffentlichkeit ge-

tragen werden, dann sind sie Erfolg versprechend. Die Interessen der Kinder stehen an erster Stelle.

Neu für uns waren die Detailinformationen, die wir in den einzelnen Workshops bekommen haben. Sie dienen uns als Informationsquellen und helfen uns, umsichtig unsere Anliegen zu planen.

Unser Ziel ist es, die Lohngleichheit mit der Primarstufe zu erlangen. Das bedeutet, viele Gespräche mit Politikerinnen und Politikern zu führen. Die Öffentlich-

keit muss noch besser über unsere tägliche Arbeit aufgeklärt werden. Konkret werden wir die Mitglieder des Grossen Rates zu uns in den Kindergarten einladen. So können sie ihr Wissen um die Arbeit am Kinde auf der ersten Stufe der Volksschule auffrischen und aktualisieren.
Tanja Kroha, Präsidentin TKK, und Nadja Städler-Müller, Vorstand TKK

Regelmässige Positionierung

Zusammen mit dem kompletten TUK-Vorstand nahm ich an der Weiterbildung teil. In meinem Kopf hat sich nach dem Vortrag von Peter Stücheli-Herlach das Bild der Arena festgesetzt. Die gewerkschaftliche Arbeit ist sehr kompliziert und komplex. Viele verschiedene Akteure spielen mit, keiner darf vergessen werden, alle haben ihre Wünsche und Ziele im Kopf. Der Begriff Public Storytelling war für mich nicht neu, und doch wurde mir einmal mehr klar, wie wichtig eine regelmässige öffentliche Positionierung des Berufsstandes ist. Sehr spannend fand ich den Vortrag von Daniel Lampart, in welchem er beschrieb, dass weder der Bund

Fotos: zVg / Foto PRISMA

noch die Kantone Staatsschuldenprobleme haben. Seine Haltung, dass Investitionen in den Service public den grössten Nutzen pro Franken bringen, stimmt mich positiv. Wir können uns also weiter für bessere Bedingungen einsetzen, auch wenn das Parlament auf Sparkurs ist.

Mit vielen Ideen bin ich nach dem Tag nach Hause gegangen, und es wurde mir klar, wie viel noch zu tun ist. Wir müssen uns vernetzen, mit anderen Kantonen zusammenarbeiten, und die Basis muss hinter uns stehen. Es müssen sich alle Thurgauer Lehrpersonen für gute Bedingungen einsetzen, wir als TUK-Vorstand alleine können nicht viel ausrichten.
Claudia Brunner, Co-Präsidentin TUK

Vermehrt Geschichten erzählen

Als ich am Samstagmorgen, dem 12. Januar 2013, in den Zug stieg, hatte ich kaum eine Vorstellung davon, was mich an der LCH-Tagung erwarten würde. Zwei Buchstaben auf meinem Anmeldetalon versicherten mir einen Platz in den Workshops – das Wissen, für welche

Workshops ich mich angemeldet hatte, war jedoch in den Weihnachtsvorbereitungen untergegangen … Aus ebendiesen Workshops ging ich mit vielen positiven Eindrücken nach Hause, mit spannenden Gesprächen über die Kantonsgrenzen hinweg und einem gestärkten Rücken, dass unsere Arbeit im Vorstand wichtig und gut ist. Mitgenommen habe ich vor allem einen Begriff aus dem Einstiegsreferat von Peter Stücheli-Herlach: Storytelling. In unserer Arbeit im Vorstand geht es oft um Stellungnahmen, Kompromisse und Lösungsfindung aufgrund aktueller Entscheidungen und Themen. Das Tagesgeschäft verleitet mich manchmal etwas dazu, einen ganzheitlichen Blickwinkel zu verlieren. Der Begriff Storytelling aus Peter Stücheli-Herlachs Referat setzt bei der Öffentlichkeitsarbeit an. Solange die Gesellschaft die Geschichten aus dem Schulalltag nicht

Fotos: zVg

kennt, besteht die Gefahr, dass der Berufsstand der Lehrpersonen weiterhin mit zwölf Wochen Ferien verknüpft wird. Ich habe mir vorgenommen, vermehrt Geschichten zu erzählen. Geschichten aus meinem Schulalltag, welche die Probleme aufzeigen. Sind die Geschichten erst einmal erzählt, wirken daraus resultierende Forderungen glaubhafter.
Nadine Eggler, Vorstand TUK

Vermehrte Öffentlichkeitsarbeit

Aus der Weiterbildung nehme ich mit, dass die Art und Weise, wie wir als Teilkonferenz uns nach aussen präsentieren, Match entscheidend ist. Mit dem Public Storytelling, einer bewussten Kommunikationsform, erzählt man der Öffentlichkeit positive Geschichten und argumentiert aus der Sicht des Kindes. Ein weiterer Punkt aus der Weiterbildung, der mir wichtig erscheint, ist die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gremien, der Elternschaft, der PH, dem Gewerbe usw. Peter Stücheli-Herlach sprach von einer

«konstanten öffentlichen Positionierung des Berufsstandes»; diese können wir sicherlich verbessern, indem wir beispielsweise explizit ein Vorstandsmitglied einsetzen, welches Leserbriefe für Tageszeitungen, Artikel für unsere Website, Gemeindeblätter usw. verfasst. Diese Idee haben wir bereits an der vergangenen Klausurtagung vom Februar 2013 im Vorstand besprochen.
Zusammenfassend fand ich die Weiterbildung in Zürich sehr spannend und hoffe, das Gehörte und neu Gelernte in der Praxis gewinnbringend einsetzen zu können.
Celina Nesme, Vorstand TKK

Nachvollziehbare Geschichten

Folgende zwei Kernaussagen der Weiterbildung sind entscheidend:

- Fakten alleine überzeugen oft nicht genug. Sie müssen in eine gute, nachvollziehbare Geschichte verpackt werden. Mit Storytelling informiert man überzeugend und nachvollziehbar.

- Dank der Vernetzung mit Entscheidungsträgern erreicht man mit vertretbarem Aufwand ein Maximum.

Marco Cambrosio, Vorstand TMK

Kurze Informationswege

Bei der Organisation von Anlässen und Veranstaltungen zeigt sich immer wieder, dass wir in der TKHL kaum in der Lage sind, unsere Mitglieder kurzfristig zu erreichen. Es fehlt am nötigen Adressmaterial und/oder an Verbindungspersonen. Andere Konferenzen haben Schulhauskontaktpersonen oder -delegierte, die hoffentlich auch die Angehörigen der TKHL auf dem Laufenden halten.

Es muss uns ein Anliegen sein, dass wir unser Adressmaterial aktualisieren und laufend à jour halten. Nur auf diese Weise sind wir in der Lage, auch kurzfristig alle Lehrerinnen und Lehrer der TKHL zu erreichen. Der Vorstand der TKHL will diese Situation bis zur Jahrestagung am 6. November 2013 deutlich verbessern.
Thomas Roth, Vorstand TKHL

Von anderen Verbänden lernen

Ich habe erfahren, dass der Kanton Aargau zwischen 2001 und 2011 alle seine Arbeitsplätze – inklusive die der Lehrpersonen – nach verschiedenen Kriterien beurteilen liess. Das Resultat: Lehrpersonen wurden bewusst tiefer eingestuft als Personen in vergleichbar beanspruchenden Berufen in der kantonalen Verwaltung. Da auf der Kindergarten- und Primarstufe vorwiegend Frauen arbeiten, klagt der Aargauer Lehrerverband alv nun aufgrund des Gleichstellungsgesetzes gegen diese Tieferbesoldung. Sollte der alv mit seiner Klage Erfolg haben, dürfte das in vielen Kantonen Auswirkungen haben.
Erfahren habe ich auch, dass bei den Kantonsbudgets systematisch zu pessimistisch budgetiert wird. Die Budgets sind in den letzten Jahren einiges schlechter gewesen als die jeweiligen Rechnungsabschlüsse. Das führt in einem Kreislauf

dazu, dass im Rahmen der Budgetierung gespart wird (das heisst letztlich Leistungen abgebaut werden) und dann Steuern

gesenkt werden können, weil es ja doch noch gereicht hat. Wenn über den Finanzhaushalt gesprochen wird, werden oft nur die Schulden aufgeführt, nicht aber das Vermögen, das diesen entgegensteht. Die meisten Kantone verfügen über ein Nettovermögen.
Weiter nehme ich mit, dass der Verband Lehrpersonen Graubünden LEGR anlässlich der Totalrevision des Bündner Schulgesetzes mit einem sehr ausgefeilten internen Strategiepapier gearbeitet hat. Bei wichtigen Projekten kann dieses Papier wertvolle Anregungen zur Planung und zum Vorgehen geben.
Mette Baumgartner, Leiterin Beratungsstelle Bildung Thurgau

Aktuelles politisches Wissen

Am meisten profitiert habe ich von den Beiträgen zur Medienarbeit. Public Storytelling heisst das Schlagwort. Geschichten sollen bildhaft sein und die Realität mit den Emotionen der Öffentlichkeit erklären. Dabei sollen die Schülerin und der Schüler im Mittelpunkt des Geschehens stehen, nicht die jammernden Lehrpersonen, die für weniger Arbeit mehr Lohn fordern! Die Umsetzung braucht ihre Zeit; der Kanton Graubünden benötigte für den Aufbau einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit vier Jahre. Und: Beharrlichkeit führt zum Ziel.
Das erste Ziel, das ich mir gesetzt habe, ist die Aneignung von mehr Fachwissen zu aktuellen politischen Themen. Als zweites will ich die Zusammenarbeit mit den Delegierten und Schulhauskontaktpersonen verbessern und diese besser über aktuelle Geschehnisse informieren.
Im Schulzimmer gebe ich schon länger mein Wissen über die Funktionen des Gehirns an meine Schülerinnen und Schüler und deren Eltern weiter. Ich erzähle jetzt vermehrt von meinen Schulerfolgen im Klassenzimmer – via Facebook, Xing, Twitter und öffentliche Elternforen – und ich habe gelernt: auch Elternbriefe dürfen Storys zum Unterricht enthalten, nicht nur die Schulwebsite.
Wer weiss: Vielleicht schreibe ich das nächste Mal einen Leserbrief oder einen Artikel, wenn in der Zeitung wieder einmal ein Bericht steht, über den ich als Lehrerin nur den Kopf schütteln kann. Wenn jede Lehrperson nur ab und zu einen Beitrag zu einem dieser Punkte leistet, kann dies in der Öffentlichkeit grosse

Wirkung zeigen – ohne dass wir auf die Strasse gehen. Denn: gemeinsam sind wir stärker! Und wer sich doch etwas aktiver einsetzen will: Vorstandsarbeit ist sehr spannend, und es hat noch Plätze frei!
Andrea Matter, Vorstand TUK

Kontakte suchen

Immer wieder wünschen Konferenzmitglieder, dass die TUK – und auch Bildung Thurgau – kämpferischer sein und gewerkschaftliche Anliegen stärker gewichten soll. Diese Tagung kam für die TUK daher im genau richtigen Moment.
Die Ausführungen von Daniel Lampart haben mich sehr beeindruckt. Er stellt die budgetierten Defizite verschiedener Kantone in Relation zum Vermögen dieser, was zeigt, dass die Kantone oft gar nicht so schlecht dastehen, wie sie ihre Situation selber darstellen. Auch an der Delegiertenversammlung im November 2012 präsentierte uns Regierungsrätin Monika Knill rote Zahlen und stellte Sparrunden in Aussicht. Solche Aussichten hinterlassen ein Gefühl der Ohnmacht. Daniel Lampart lieferte Zahlen und Fakten, die jedoch zeigen, dass die Situation lange nicht so dramatisch ist, sondern dass es

eine Frage der Gewichtung und Wertschätzung der Arbeit im Service public ist, wenn Kantone aufgrund pessimistischer Budgetierung Sparrunden fordern.
Wir müssen uns weiterbilden und auch den Kontakt mit anderen Berufsorganisationen und Gewerkschaften suchen, damit wir Position beziehen können – zum Beispiel auch bezüglich der Veränderungen in der Pensionskasse! Diese Tagung war eine gute Gelegenheit dazu.
Claudia Schulthess, Co-Präsidentin TUK

Nach aussen treten!

Zwei Kernaussagen sind für mich wichtig:
- Storytelling: Fachwissen ist sehr wichtig, damit wir fundierte Aussagen machen können. Diese müssen in eine nachvollziehbare Geschichte gepackt werden. Unser Gegenüber wird sich angesprochen fühlen und sich daran erinnern!

Fotos: zVg / Foto PRISMA

- Vernetzung: Wir müssen vermehrt nach aussen treten und uns vernetzen mit Gewerbeverbänden, Politikern, Vereinen usw. Öffentlichkeitsarbeit ist enorm wichtig. Unsere Geschichten müssen wir für die Öffentlichkeit erzählen!

Monica von Arx, Vorstandsmitglied TMK

Ein Konzert der Stimmen orchestrieren

Wie Verbandskommunikation erfolgreich sein kann

(crh) Verbandskommunikation findet nicht im Innern des Verbandes statt, sondern in der (politischen) Öffentlichkeit. Weil in dieser Öffentlichkeit, der sogenannten Arena, diverse Akteure versuchen, ihre eigenen Interessen durchzusetzen, ist es umso wichtiger, Erfolg versprechende Strategien zu kennen.

Peter Stücheli-Herlach, Professor für Organisationskommunikation und Öffentlichkeit mit Schwerpunkt in politischer Kommunikation am Institut für Angewandte Medienwissenschaft IAM der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, gründete 2004 den Weiterbildungslehrgang CAS Politische Kommunikation. In seinem Referat anlässlich der Weiterbildung zu gewerkschaftlichen Massnahmen nannte er drei Merkmale, durch die sich die Arena in der Schweiz auszeichnet: Die föderalistische Ordnung kann mit direktdemokratischen Mitteln beeinflusst werden. – Die Entscheidungsprozesse laufen unter Beteiligung vieler Akteure konsensorientiert ab. – Die Problemstellungen lassen sich nicht aus isolierten Sichtweisen ableiten, sondern ergeben sich aus den Staatszwecken, unter anderem der allgemeinen Wohlfahrt, der nachhaltigen Entwicklung, dem Zusammenhalt und der Vielfalt der Gesellschaft.

Die Verbandstätigkeit in der politischen Arena hat sich in den letzten Jahren verändert durch Trends wie die Pluralisierung der Gesellschaft, die Medialisierung der politischen Kommunikation und deren Professionalisierung. Strategien müssen sich nicht nur an den Rahmenbedingungen orientieren, sondern auf die Trends reagieren. Drei Erfolg versprechende Reaktionen darauf sind laut Stücheli-Herlach:

- Alliancing: Entwicklung und Pflege politischer Koalitionen, welche vergleichbare Politikentwürfe verfolgen, mit Mitteln der Kommunikation.
- Medienkonvergenz: Orchestrierung der eigenen Kommunikation durch aufeinander abgestimmte Medien und Modi (Text, Bild, Ton), was ein integriertes Management der Arbeitsfelder der Medienarbeit, der Onlinekommunikation, des Lobbyings, der Kampagnenführung und des Eventmanagements voraussetzt.
- Public Storytelling: Vermittlung von Positionen in sinnfälligen, fassbaren, fürs Gemeinwohl relevanten Zusammenhängen.

Erzählerische Partitur

Stücheli-Herlach ist davon überzeugt, dass der Erfolg von Lehrerorganisationen davon abhängt, «ob es gelingt, Strategien der genannten Art zu entwickeln und umzusetzen. Statt sich auf den Berufsauftrag zu kaprizieren, sollten sich Lehrerorganisationen als treibende Kraft einer politischen Allianz für öffentliche Bildung – und letztlich einen leistungsfähigen Service Public – profilieren. Statt lediglich lohn- oder berufspolitische Forderungen zu stellen, gilt es an einer ‹Public Story› zu arbeiten, welche aufzeigt, dass und wie das Lehren akute Probleme der Gesellschaft löst und welche Perspektiven das für die Gemeinschaft eröffnet. Und statt einzelne Medienkanäle punktuell zu bedienen und Medienauftritte als Sololöufe zu gestalten, gilt es, ein Konzert der Stimmen nach einer gemeinsamen erzählerischen Partitur zu orchestrieren – über die Berufsgruppen und die lokalen und regionalen Strukturen hinweg.»

«Wir sind auf 180!»

Konzertierte Mitgliedermobilisierung im Kanton Solothurn

Anfang November 2012 konnte der Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO) erleichtert bekanntgeben, der Kantonsrat habe die meisten Sparmassnahmen im Bildungsbereich aus dem Massnahmenplan 2013 gestrichen. Im Vorfeld dazu hatte es Proteste und Aktionen der Lehrpersonen und aus Elternkreisen gegeben. Ein Beispiel von erfolgreicher Mitgliedermobilisierung aus einem Kanton, dessen Lehrerorganisation mit Bildung Thurgau vergleichbar ist.

Bereits die Ankündigung von Sparmassnahmen hatte nichts Gutes verheissen. Die Vorschläge der Solothurner Regierung im Mai 2012 übertrafen dann aber alle Vorstellungen: Die geplanten Leistungskürzungen hätten für die Schülerinnen und Schüler einen massiven Abbau bedeutet, vorwiegend bei den kreativen und musischen Fächern, aber auch im Deutschunterricht. Für die Lehrpersonen hätten sie die Streichung von umgerechnet 220 Vollpensen zur Folge gehabt. 100 Millionen Franken hätte zwischen 2013 und 2017 eingespart werden sollen, davon 20 im Bildungsbereich. Die Volksschule allein wäre von 15 Millionen Franken betroffen gewesen.

Chancengleichheit gefährdet

Auf die «dicke Post» der Regierung reagierte der LSO umgehend mit einer Medienmitteilung. Er listete die geplanten Sparmassnahmen in der Schule auf, doch obgleich er die Gefährdung der Chancengleichheit herausstrich, weil die meisten Gemeinden es sich nicht leisten könnten, Teamteaching sowie Wahl- und Freifächer aus der eigenen Kasse zu bezahlen, bot er – mit Kritik – doch Hand zum Sparen: «Notfalls akzeptiert kann einzig der Verzicht auf die Einführung des Frühenglisch werden. Wenn gespart werden muss, dann bitte bei denjenigen Bereichen, die noch nicht umgesetzt beziehungsweise eingeführt sind. Geradezu begrüsst wird von der LSO-Geschäftsleitung das Reformmoratorium. Allerdings hätte dies bereits einige Jahre früher erfolgen sollen. Anstatt kostentreibende Reformprojekte zu realisieren, hätte so

der jetzige Abbau verhindert werden können. Gespart wird – wie gesagt – vor allem an der ‹Schul-Front›. Keine Massnahmen sind im Bereich der Bildungsverwaltung oder beispielsweise bei der kostspieligen und zeitintensiven Evaluationsmaschinerie vorgesehen. Hier gäbe es Sparpotential ohne Qualitätsabbau.»

Permanente Information

Es brodelte aber nicht nur in der Lehrerschaft und zunehmend auch bei den Eltern; viele Massnahmen, welche die Finanzlage des Kantons Solothurn wieder

Foto: Christoph Frey

Ausschnitt vom Protestzug Ende August 2012

hätten ins Lot bringen sollen, betrafen auch das Staats- und das Spitalpersonal. In der Folge wurde der 10. Angestelltentag der Personalverbände, der eigentliche Jubiläumstag, zu einem Protesttag schlechthin. Rund 600 Personen demonstrierten gegen den Leistungsabbau im Bildungs- und Spitalwesen und in der öffentlichen Verwaltung.

Dem Aufruf «Das lassen wir uns nicht gefallen, wir gehen auf die Strasse» an den kurzfristig einberufenen drei Regionalen Delegiertenkonferenzen des LSO folgten ab Mitte Juni Taten: Über 800 (Lehr-)Personen liessen zugleich an zehn Orten im Kanton Solothurn mehrere Tausend rote Ballone versehen mit «Stopp! Leistungsabbau Schule» in den Himmel steigen. Organisiert worden war die Aktion über Mitgliedermails und über Delegierte, zwei Elemente, auf die der LSO während der gesamten Zeit der Proteste permanent setzte.

180 und mehr Zeichen des Protests

Zu Beginn der Sommerferien verfasste der LSO ein detailliertes Argumentarium gegen den geplanten Leistungsabbau sowie Hilfestellungen inklusive Textbausteine für Leserbriefe und rief zu Kurzstatements, sogenannten 180 Zeichen des Protests, im Schulblatt und im Internet auf. Gemeinsam mit dem Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn gab der LSO zudem einen Verhaltenskodex zum Massnahmenpaket 2013 heraus mit klaren Hinweisen zur Information von Eltern. Darin wird beispielsweise zwischen der Funktion als Lehrperson und dem daraus folgenden loyalen Verhalten gegenüber dem Arbeitgeber und der Privatperson genau unterschieden.

Ende August folgte der grosse «Urknall» gegen die Sparmassnahmen: 1600 Lehrpersonen und Eltern protestierten in Solothurn, trugen Transparente mit eindeutigen Worten und liessen wiederum Hunderte von roten Ballonen schweben – und auf Kommando zum Platzen bringen. Die Version 20.12 des Solothurner Lieds «S'isch immer eso gsi!» wurde zum Höhepunkt der Protestveranstaltung. Obwohl die Teilnehmenden gemeinsam sangen: «Singe mit de Chinge jetzä ufem Spüu do stoht / mir luege nüm vo Bärg und Tal und gseh käs Morgerot», gaben sie zum Schluss ein Bekenntnis ab: «Für d'Ching und yri Zuekunftschance setze mir üs y / s'wird immer, es wird immer eso sii!!!»

Am Tag danach markierte der LSO nochmals seine Entschlossenheit, gegen die Sparmassnahmen anzukämpfen, indem mehr als 60 Lehrpersonen, die keinen Unterricht hatten, den Kantonsrat an seinem Versammlungsort mit Fahnen von der Kundgebung in Solothurn empfingen. Etliche Volksvertreter liessen sich in Gespräche über die bevorstehende Debatte zum Massnahmenpaket verwickeln – die dann allerdings auf November verschoben wurde und in der der Kantonsrat ein klares Bekenntnis für eine starke Volksschulbildung abgab, indem er das Sparpaket im Bildungsbereich mehrheitlich ablehnte.

Cornelia Roth-Herzog
Redaktionsleiterin

Jedes Mitglied zählt!

(crh) Je mehr Mitglieder ein Berufsverband wie Bildung Thurgau hat, desto grösser ist sein politisches Gewicht. Unterstützen Sie deshalb Bildung Thurgau bei der Mitgliederwerbung und profitieren Sie von einem ermässigten Mitgliederbeitrag!

Werben Sie für Bildung Thurgau und motivieren Sie Kolleginnen und Kollegen zum Beitritt. Für jeden durch Sie zustande gekommenen Neueintritt erlassen wir Ihnen als Dank 50 Franken bei der Mitgliederrechnung 2013/14, wenn das von Ihnen gewonnene Neumitglied bei der Anmeldung unter www.bildungthurgau.ch Ihren Namen angibt.

Dienstleistungen

Mitglieder profitieren von den Dienstleistungen von Bildung Thurgau und erhalten die Verbandszeitschrift BILDUNG THURGAU. Aktivmitglieder sind automatisch auch Mitglieder beim Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und erhalten fünfzehnmal jährlich BILDUNG SCHWEIZ.

Auf www.bildungthurgau.ch finden Sie als Mitglied unter «Vergünstigungen» ein breites Angebot mit attraktiven Rabatten im Online-Shop Shariando, bei Protekta Rechtschutz, Zurich Connect, Bank Coop, VVK-Finanzplanung, Studiosus-Reisen, Kreditkarten Cornèr Bank, Hertz Autovermietung, Helsana, SWICA und anderen Krankenkassen.

Starke Basis verleiht Gewicht

Nur mit einer starken Basis kann die Berufsorganisation Bildung Thurgau ihre Hauptaufgaben erfüllen:

- Sie steht für die Anliegen der Lehrpesonen ein und nimmt diese gegenüber der Öffentlichkeit und den Behörden wahr.
- Sie berät ihre Mitglieder in Fragen der Anstellung und der Berufsausübung und gewährt Rechtshilfe sowie Rechtsbeistand im Zusammenhang mit der Berufsausübung gemäss Beratungsreglement.

Sprechen Sie Ihre Kollegin / Ihren Kollegen auf die Mitgliedschaft bei Bildung Thurgau an.

Neues vom Lehrplan 21

Neues vom Lehrplan 21 erfuhr man bisher nur in homöopathischen Dosen. Recht gerne täte man Genaueres über deren Inhalt erfahren, obwohl Dosen ominöser Herkunft immer ein gewisses Risiko bedeuten. Die Büchse der Pandora jedenfalls hätte man besser gar nie geöffnet, kamen doch damals alle Untugenden über die Menschen. Vermutlich auch die Geheimniskrämerei. Kein Wunder, wird heute heftig über den Lehrplan 21 spekuliert. Ausgerechnet unsere bodenständigste Partei wirkt da besonders beflügelt und droht zeitweise von der Scholle abzuheben. Insbesondere die mutmassliche Absicht, Kinder noch vor dem zwölften Altersjahr mit ihrer, ja eben, mit diesem Zeugs zu konfrontieren, verursacht bei einigen Protagonisten krankhafte Ausschläge nach allen Seiten. Ist aber auch verständlich; die Kids unserer Zeit holen sich doch schon alles aus dem Internet oder erhalten es beim Kamerädchen auf dem Smartphone präsentiert. Zudem ist und bleibt die Sache mit den Bienen eine Familienangelegenheit.

Doch alle Spekulation hat nun ein Ende! Rigo Letto ist Nutzniesser gezielter Indiskretionen und vermag den Schleier über dem Lehrplan 21 zu lüften. Was darunter zum Vorschein kommt, ist die Wahrheit und zwar – einschlägig Sensible seien gewarnt – die nackte Wahrheit! Der Lehrplan 21 baut – man staune – nicht auf den mittelalterlichen Fundamenten unserer Volksschule auf. Er gibt sich selber welche. Es wird nicht renoviert – es wird neu gebaut! Auf Estrich und Keller wird verzichtet. Es gibt weniger Räume als im alten Bau, die neuen sind dafür grosszügig konzipiert und laden zum Verweilen ein. Auf vieles wird verzichtet. Zum Beispiel aufs Perfekt. Den Satz «Das haben wir gehabt» gibt es künftig nur noch im Präsens. Kompetenzorientiert unterrichtet, bedienen sich alle künftigen Schulabgänger versiert der englischen Sprache. Output-orientiert meistern sie die mathematischen Ansprüche, mit denen sie in ihrem weiteren Leben in Berührung kommen. Reine Input-Übungen wie Alibi-Französisch, Schein-Werken und Pseudo-Geschichte werden fachgerecht entsorgt. Niemand wird sich mehr anhören müssen, dass die Schwyzer den Habsburgern anno 1315 auf der Figlenflue aufgelauert haben. Korrekt war das ohnehin nie. Lerninhalte werden nun durch die Reife und Abstraktionsfähigkeit der Lernenden und deren Gebrauchswert im Alltag bestimmt, wobei man sich hier an der Zweideutigkeit des Satzes erfreuen darf. Zum rigoros durchforsteten Fächerkanon kommt auch Neues. Hinter dem Fach mit dem Arbeitstitel «Freizeitgestaltung» steckt die Erkenntnis, dass der Mensch nicht nur für seinen künftigen Job lernen soll, sondern für sein gesamtes und erfülltes Leben. Die Lobbyisten der Freizeitindustrie haben in der Wandelhalle des Bundeshauses bereits Stellung bezogen. Doch keine Angst – die Kantone werden die Inhalte dann noch auf ihre lokalen Bedürfnisse zurechtschustern und an die politischen Druckverhältnisse anpassen.

Zeichnung: Maria Leonardi

Als Präambel über dem revolutionären Lehrplan 21 stehen offenbar deren drei in der engeren Auswahl: «Non scholae, sed vitae discimus» oder «Gute und glückliche Generationen heranzubilden, ist das Ziel unserer Erziehung überhaupt» oder – etwas abgeschlagen – «Weniger ist mehr».

Wie andere, die hierzulande Geheimnisse ausplaudern, verfügt Rigo Letto über ein kindlich-reines Gewissen und grüsst seine Leserschaft mit einem naiv-herzlichen Lächeln.

Schindellegi, 7. Januar 2012

Wings Software bietet auf www.lernen.ch die Möglichkeit, ICT-Kompetenzen mit aktuellem Unterrichtsstoff zu verbinden. Dank den auf die Unterlagen abgestimmten Lerneinheiten werden Lehrplanziele z. B. im Fach Geografie unter zwingendem Einbezug von Word und dem Internet erreicht.

Weshalb werden in den Volksschulen die ICT-Kompetenzen bis anhin nicht – wie verlangt – systematisch gefördert? Es fehlen Lernmedien, welche die Lehrplanziele der Fachbereiche mit dem Aufbau von ICT-Kompetenzen verknüpfen. Das Lehrmittel Schulinformatik mit Word (es gibt eine Windows- und eine Mac-Version) und die dazupassenden Online-Übungen auf www.lernen.ch decken diese Ansprüche ab. Die Unterlage vermittelt ICT-Grundkompetenzen in der Textverarbeitung. Mit den Online-Übungen werden Lehrplanziele – im Fachbereich Geografie – unter zwingendem Einbezug von Textverarbeitung und dem Internet erreicht.
Im Heft wird das «Wie» vermittelt. Die praktische Umsetzung erfolgt im Rahmen des normalen Unterrichts. Dabei dient das Lehrmittel als Nachschlagewerk. Auf der Webseite www.lernen.ch gibt es speziell auf diese Unterlage abgestimmte Lerneinheiten, die erste zum Thema Die Erde im Fachbereich «Räume Zeiten Gesellschaften». Die Lernenden erarbeiten sich das Wissen im Bereich Geografie und erwerben die Kompetenzen im Umgang mit dem Programm Word selbständig. Die eingebauten Selbstkontrollen auf der Webseite geben den Lernenden eine Bestätigung ihrer Wissens- und Kompetenzerweiterung bezüglich dem Fachbereich und der Textverarbeitung.
Die Lehrpersonen oder die Eltern nehmen die Rolle der «Begleitperson» ein. Sie stehen den Lernenden mit Rat und Tat zur Seite, beantworten allenfalls Fragen oder fördern die Lernenden durch erweiterte Fragestellungen. Punktuelles soll im Lerndialog besprochen werden. Die Lernenden sind aufgefordert, sich in den Lektionen gegenseitig zu unterstützen.
Die Kombination der beiden Lernmedien ermöglicht und fördert verschiedene Lernsettings. Einerseits kann der Unterrichtsinhalt als Selbstlerner erarbeitet werden. Die Hilfestellungen im Buch und der Aufbau der Onlineübungen ermöglichen dies. Andererseits wird das Lernen je länger je mehr als sozialer Prozess akzeptiert. Deshalb soll auch zugelassen werden, dass die Lernenden die Aufgaben in Lerngruppen angehen.
Die Lerneinheiten wurden von Pädagogen konzipiert und im Unterricht auf der Sekundarstufe I mit Erfolg eingesetzt. Die Firma eduteam GmbH, Mollis, übernimmt dabei die inhaltliche und didaktische Gestaltung der Lernsequenzen und ist

auch für deren programmtechnische Umsetzung verantwortlich.

Über Wings

Wings stellt seit über 15 Jahren Lehrmittel für die ICT-Aus- und Weiterbildung her. Dank den Anpassungen der Produkte an die sich ändernden Bedürfnisse entwickelte sich Wings zum führenden schweizerischen Lieferanten von Lernmedien für die IKA-Ausbildung und für Anwender-Lehrgänge (ECDL und SIZ) der öffentlichen und privaten Schulen. Spezielle Unterlagen für Einsteiger oder Umsteiger runden das Angebot ab. Seit kurzem sind auch auf die Sekundarstufe I zugeschnittene Lehrmittel im Angebot.

Kontakt: Markus Widmer
Geschäftsführer
Telefon +41 43 888 21 51
Direkt +41 43 888 21 57
Mail: mwidmer@wings.ch

swch.ch
schule und weiterbildung schweiz

Die «Schweizerischen»
Kurse swch.ch
Winterthur
15.–26. Juli 2013

Jetzt anmelden unter
www.swch.ch/de/kurse

Kursprogramm bestellen
swch.ch
Bennwilerstrasse 6
4434 Hölstein
info@swch.ch · 061 956 90 70

iPad

Der digitale Rucksack.

iPad 16 GB - WiFi
Schulpreis ab
Fr. **539.–**

Das iPad als Lehrmittel – mit offiziellen Schweizer Inhalten. Entdecken Sie spannende Schweizer Apps für Schule und Unterricht.

Wir beraten Sie gerne und stellen Ihnen Lösungen vor, die es erlauben ein iPad Projekt nicht nur technisch erfolgreich umzusetzen:
u.a. Auswahl und Management von Apps (Mobile Device Management), Internetzugang (Aerohive), sowie Cloud Services und Monitoring.

Unsere Spezialisten beantworten gerne Ihre Fragen und Anliegen.

Die Preise für Apple-Computer gelten für Lehrer/innen einer öffentlichen Bildungseinrichtung gegen Abgabe eines gültigen Lehrerausweises. Die Preise verstehen sich inkl. MwSt. Irrtum und Änderung von Preis und Konfiguration vorbehalten.

DATA QUEST
Vorstadt 26
8200 Schaffhausen
Tel. 052 544 15 00

letec
Untertor 2
8400 Winterthur
Tel. 052 511 12 55

Premium Reseller

AZB
9150 Wil

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld